# Erinnerungskultur in Kärnten

## Veränderungen rund um den Wechsel in der Landesregierung im Jahre 2013

Diese Arbeit wurde mit Mitteln des *Zukunftsfond der Republik Österreich* gefördert.

**Verfasser: Florian Jordan**

2017
Verein Erinnern Gailtal
www.erinnern-gailtal.at
info@erinnern-gailtal.at

# Inhaltsverzeichnis

**Einführung** - 2 -

**Theoretische Grundlagen** - 4 -
- **Begriffe** - 4 -
- **Funktionen** - 6 -
- **Konflikte und Erinnerungsmedien** - 8 -
- **Geschichtspolitische Akteure** - 8 -
- **Geschichtspolitische Konflikte und kulturelle Hegemonie** - 8 -
- **Strukturierung** - 9 -

**Deutschnationale Geschichtspolitik in Kärnten** - 10 -
1. **Historisch-politisches Selbstverständnis** - 10 -
   - ‚Ursprungsmythos' - 10 -
   - ‚Abwehrkampf' & Volksabstimmung - 10 -
   - ‚Einigkeit der Kärntner' - 11 -
   - Windischentheorie - 12 -
   - 10. Oktober Feier - 12 -
   - ‚Kärntner Urangst' - 13 -
   - ‚Verbrechen der Partisan_innen' - 13 -
2. **Einrichtungen** - 14 -
   - Kärntner Landesarchiv & Geschichtsverein für Kärnten - 14 -
3. **Zivilgesellschaftliche Erinnerungsarbeit** - 15 -
   - Parteienkonsens/Dreiparteienpackt - 15 -
   - Ulrichsberg-Gemeinschaft - 16 -
   - Ulrichsberg-Feier - 17 -
   - Kärntner Heimatdienst & Kärntner Abwehrkämpfer Bund - 17 -

**Geschichtspolitik neu in Kärnten** - 19 -
1. **Historisch-politisches Selbstverständnis** - 19 -
   - SPÖ-Regierung - 19 -
   - Denkmäler - 20 -
   - Kärntner Landesfeiertag - 26 -
2. **Einrichtungen** - 26 -
   - Gedenk- und Erinnerungsbeirat - 27 -
   - Enquete des Kärntner Landtages - 27 -
3. **Zivilgesellschaftliche Erinnerungsarbeit** - 27 -
   - Erinnerungspolitische Vereine - 28 -

**Fazit** - 31 -

**Literaturverzeichnis** - 33 -

# Einführung

„Der Umgang mit der Geschichte bewegt Gesellschaften, er politisiert sie aber auch.“ (Sandner, 2001, S. 5) Mit diesem Zitat beschreibt Sandner eine Sache, die in Kärnten von ganz besonderer Bedeutung ist: der Umgang mit der Geschichte. Jahrzehntelang wurde in Kärnten ein deutschnationales Narrativ bedient, doch ist dem auch heute noch so?

Diese Arbeit macht sich zur Aufgabe, die Erinnerungskultur in Kärnten zu beleuchten. Von besonderem Interesse ist der Umgang mit der Geschichte Kärntens in der nahen Vergangenheit, die durch den Regierungswechsel im Jahre 2013 möglicherweise eine geschichtspolitische Zäsur markiert. Meine Arbeit setzt sich zum Ziel, die geschichtspolitischen Veränderungen rund um diese Zeit zu beleuchten.

Das Feld politikwissenschaftlicher Forschung, in dem sich diese Arbeit bewegt, ist das Feld der Erinnerungskulturen. Unter dem Begriff ‚Erinnerungskultur’ versteht Cornelißen einen „formalen Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse [...], seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur.“ (Cornelißen, 2003, S. 550)

Dieser allgemeinen Definition steht Hockerts Definition gegenüber, die dem Begriff einen engeren und einen weiteren Sinn zuspricht: „Der Neologismus ‚Erinnerungskultur’ wird in der öffentlichen Debatte nicht einheitlich gebraucht. In einem engeren Sinn meint er Vergangenheitsbezüge, mit denen ‚Gemeinschaft’ gestiftet bzw. Gruppenidentität gepflegt wird; in einem weiteren Sinne erfaßt er den gesamten Kulturbetrieb, in dem es um Geschichte geht, und wird dann mit dem Begriff ‚Geschichtskultur’ deckungsgleich.“ (Hockerts, 2002, S. 41)

Eine weitere Definition findet sich bei Dipper, der die Relevanz von politikwissenschaftlicher Beschäftigung mit Erinnerungskulturen folgend argumentiert: „Erstens gehört Geschichtspolitik heutigentags zum eisernen Bestand politischer Praktiken. [...] Zweitens sind die Instrumentarien in den europäischen Demokratien überall dieselben: Gesetze, Museen, Denkmäler und andere Symbole, doch kommt auch der Justiz oder justizähnlichen Untersuchungsbehörden eine wichtige geschichtspolitische Rolle zu, wenn sie zur ‚Bewältigung’ überwundener Diktaturen eingesetzt werden. Drittens sind Historiker so gut wie immer mit im Spiel, und zwar auf beiden Seiten: als Fordernde und Beratende wie als Protestierende [...].“ (Dipper, 2012, S. 36 f.)

Für Troebst macht hingegen eine Definition Sinn, „die die ‚Erinnerungskultur' einer Gesellschaft als gemeinsames Produkt (a) staatlicher Geschichtspolitik, (b) der Geschichtspolitik nicht-staatlicher/zivilgesellschaftlicher Akteure, (c) des staatlichen Zugriffs wie medialer Öffentlichkeit entzogenen Bereichs des familiär tradierten Gedächtnisses und (d) der häufig gegenläufigen erfahrungsbasiert-individuellen Erinnerung von Zeitzeugen begreift." (Troebst, 2013, S. 29)

Die Strukturrahmen, in denen sich ‚Erinnerungskulturen' abspielen, argumentiert Molden folgendermaßen: „Wie jede soziale Praxis ist auch geschichtspolitische Agency nicht rein voluntaristischer Natur, sondern vollzieht sich innerhalb gesellschaftlicher Strukturrahmen, die gemeinhin als ‚Erinnerungskulturen' bezeichnet werden. Dabei handelt es sich um gemeinsame historische Bezugssysteme wie Nationalstaaten, politisch-ideologische Gruppierungen oder Sprach- und Religionsgemeinschaften: etwa die österreichische Erinnerungskultur, die sozialdemokratische Erinnerungskultur, die Erinnerungskulturen der Kärntner SlowenInnen oder der Sudetendeutschen Landsmannschaften." (Molden, 2011) Demnach beschäftigt sich diese Arbeit mit der Kärntner Erinnerungskultur.

Weiters hält es diese Arbeit wie Troebst, der ‚Erinnerungskultur' als Oberbegriff begreift. Der Begriff „‚Geschichtspolitik' hingegen [ist] einer von mehreren Unterbegriffen, der [...] seinerseits die Subkategorie der ‚Vergangenheitspolitik' aufweist." (Troebst, 2013, S. 29) Auf diese Begriffe wird im Theorie-Teil näher eingegangen.

Innerhalb dieses skizzierten Feldes der Erinnerungskultur geht die Arbeit folgender Forschungsfrage nach: Markiert der Regierungswechsel im Jahre 2013 in Kärnten einen Bruch in der kärntnerischen Erinnerungskultur? Wenn ja, wodurch wurde dieser vollzogen?

Die Arbeit teilt sich in drei Teile. Der erste Teil widmet sich den theoretischen Grundlagen und gibt einen genaueren Überblick über das politikwissenschaftliche Feld der Erinnerungskultur. Der zweite Teil ist ein deskriptiver Block, in dem die Kärntner Erinnerungskultur beschrieben wird und gleicht einer kritischen Beschreibung des deutschnationalen Narratives der Kärntner Geschichte, weil dieses Narrativ bis ins in die nahe Vergangenheit vorherrschend war. Es behandelt die Themengebiete ‚Abwehrkampf', Volksabstimmung, ‚Ursprungsmythos', ‚Einigkeit der Kärntner', ‚Kärntner Urangst', ‚Verbrechen der Partisanen', Parteienkonsens, Windischentheorie und Landesfeiertag. Des Weiteren werden für die Erinnerungskultur wichtige Organisationen

wie der Kärntner Heimatdienst oder der Kärntner Abwehrkämpferbund u.a. beschrieben.

Den zweiten Teil kontrastierend stellt der dritte Teil den Schwerpunkt der Arbeit dar. In diesem analytischen Teil wird der Umgang mit der Vergangenheit seit den 2000er Jahren genauer betrachtet. Dies soll dazu verhelfen, einen Blick dafür zu bekommen, wer auf welche Art und Weise wem erinnert hatte. Weiters wird auch auf die Installierung neuer Denkmäler eingegangen, da es in Kärnten in den letzten 10 Jahren vermehrt zur Errichtung neuer Denkmäler gekommen ist. Zusätzlich beschäftigt sich die Arbeit mit der Etablierung geschichtspolitischer Bürgerinitiativen und Vereine, die aktiv die Erinnerungskultur mitgestalten.

Schließen wird die Arbeit mit einem Fazit, das die Veränderungen im Umgang mit der Geschichte seit den 2000er Jahren ausdrückt.

Die Hypothese dieser Arbeit lautet: Durch den Regierungswechsel im Jahre 2013 in Kärnten kam es zu einer Verschiebung des Opferbegriffs von ‚tapferen Wehrmachtssoldaten die dem Weltkrieg zum Opfer fielen' hin zu einem Opferbegriff, der die Verfolgtengruppen des Nationalsozialismus in den Vordergrund stellt.

Die ausgewählte Methode ist die Diskursanalyse. Ich beziehe mich im deskriptiven Teil auf vorhandene Literatur. Um die Geschehnisse der näheren Vergangenheit zu beschreiben, ist es von Nöten Zeitungsartikel, Stenografische Protokolle des Landtages, Reden bei Gedenkveranstaltungen sowie das Zustandekommen neuerrichteter Denkmäler zu analysieren.

## Theoretische Grundlagen

Der theoretische Teil beschäftigt sich zu Beginn mit wichtigen Begriffen im Feld der Erinnerungskultur. Darauf aufbauend werden Funktionen von Geschichtspolitik besprochen und zum Abschluss Konfliktfelder im Bereich der Geschichtspolitik beschrieben.

### Begriffe

In der Literatur konkurrieren nach Stefan Troebst im Feld der Erinnerungskultur die Begriffe ‚Geschichtspolitik', ‚Vergangenheitspolitik', ‚Erinnerungspolitik', ‚Gedächtnispolitik' sowie ‚Memorialpolitik' und ‚Gedenkpolitik'. Während der erste genannte Begriff ‚Geschichtspolitik' vorherrscht, sind die Begriffe ‚Vergangenheitspolitik', ‚Erinnerungspolitik' und ‚Gedächtnispolitik' weniger verbreitet. Die zwei letztgenannten Begriffe ‚Memorialpolitik' und ‚Gedenkpolitik' sind hingegen

deutlich abgeschlagen. Der Begriff ‚Vergangenheitspolitik' konnte sich sektoral behaupten und wird in den nachfolgenden Zeilen neben dem meistverbreiteten Begriff ‚Geschichtspolitik' erklärt. Vgl. (Troebst, 2013, S. 25-26).

Der Begriff ‚Geschichtspolitik' ähnelt sich in der Verwendung bei Bouvier & Schneider, bei Schmid sowie bei Wolfrum. Während Bouvier & Schneider unter ‚Geschichtspolitik' „die bewusste Forderung der Erinnerung an bestimmte historische Ereignisse, Prozesse oder Personen in politischer Absicht und zu politischen Zwecken" (Bouvier & Schneider, 2008, S. 10) verstehen, heißen bei Schmid jene Diskurse und Handlungen ‚Geschichtspolitik', „mit denen die Deutung von Geschichte als gegenwärtige öffentliche Repräsentation einer kollektiv relevanten Vergangenheit zu politischen Zwecken betrieben wird." (Schmid, 2008, S. 78) Wolfram erweitert diese Definitionen um ihre Funktionalität: „Geschichtspolitik ist ein Handlungs- und Politikfeld, auf dem verschiedene Akteure Geschichte mit ihren spezifischen Interessen befrachten und politisch zu nutzen suchen. Sie zielt auf die Öffentlichkeit und trachtet nach legitimierenden, mobilisierenden, politisierenden, skandalisierenden, diffamierenden u.a. Wirkungen in der politischen Auseinandersetzung." (Wolfrum, 1999, S. 25f.)

Neben diesen Definitionen kann Geschichtspolitik darüber hinaus die politische Instrumentalisierung von Geschichte, die Motive und Modalitäten ihrer Konstruktion, die Funktion ihrer Präsenz und politischen Virulenz in der Gegenwart ((Reichel 1995, 19) zitiert nach (Sandner, 2001, S. 7)) bezeichnen.

Kritisch diesem Begriff gegenüber steht Schmid, der der Meinung ist, dass ‚Geschichtspolitik' eigentlich präziser ‚Geschichtsbildpolitik' bzw. ‚Geschichtsbewusstseinspolitik' genannt werden müsste, „denn das Bewusstsein und das Bild von Geschichte stehen im Zentrum dieses Komplexes" (Schmid, 2008).

Bock & Wolfrum grenzen den Begriff ‚Geschichtspolitik' gegenüber dem Begriff ‚Vergangenheitspolitik' wie folgt ab: „Das Erkenntnisinteresse von Geschichtspolitik richtet sich auf die öffentlichen Konstruktionen von Geschichts- und Identitätsbildern, die sich beispielsweise über Rituale und Diskurse vollziehen, wohingegen gesetzgeberische und justizielle Handlungsoptionen weniger Beachtung finden" (Bock & Wolfrum, 1999, S. 9)

Diese gesetzgeberischen und justiziellen Handlungsoptionen spielen im Gegensatz zum Begriff der ‚Geschichtspolitik" beim Begriff ‚Vergangenheitspolitik' eine wichtige Rolle.

Während ‚Geschichtspolitik' einen Fokus auf die Konstruktion von Geschichtsbildern legt, versteht Sandner ‚Vergangenheitspolitik' als „den politischen, justiziellen und

kulturellen Umgang einer demokratischen Gesellschaft mit ihrer diktatorischen Vergangenheit.“ (Sandner, 2001, S. 7)

Nach Bock & Wolfrum beschäftigt sich Vergangenheitspolitik mit der Fragestellung, „wie nach der Überwindung eines diktatorischen oder autoritären Systems mit dessen unmittelbaren personellen und materiellen Hinterlassenschaften umgegangen wird.“ (Bock & Wolfrum, 1999, S. 8-9)

Sandner sieht in der Vergangenheitspolitik die Möglichkeit einer kollektiven Emanzipation: „Vergangenheitsbewältigung bezeichnet [...] die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als Ausdruck der moralischen Reflexionsbereitschaft eines Kollektivs, somit einen Motor von Demokratisierung und gesellschaftlicher Erneuerung, von Geschichtsbewusstsein und demokratischer Diskursethik.“ (Sandner, 2001, S. 6)

Zusammenfassend bezeichnet ‚Vergangenheitspolitik’ den Umgang mit einer Diktatorischen Vergangenheit, während sich ‚Geschichtspolitik’ allgemein mit Geschichte und die politische Bezugnahme darauf beschäftigt. ‚Geschichspolitik’ ist also ein breiterer Begriff und verhält sich zum Begriff der ‚Vergangenheitspolitik’ als Überbegriff.

## Funktionen

Geschichtspolitik dient den Politiker_innen auf verschiedene Art und Weisen. In der Literatur werden der Geschichtspolitik mehrere Funktionen zugeschrieben.

Eine Funktion ist die der *Traditionsstiftung und Kontinuität*. Wolfrum meint hierzu: „Politische Eliten versuchen Traditionen zu schöpfen, Erinnerungen zu gestalten und Identitäten zu konstruieren. Sie bedienen sich dabei [...] verschiedener Erinnerungsstrategien, umstrittener Inszenierungen, integrierender und desintegrierender Rituale und polarisierender Diskurse, kurz sie betreiben Geschichtspolitik mit der Demokratie und prägen damit gleichermaßen nachhaltig die politische wie auch die Geschichtskultur.“ (Wolfrum, 1999, S. 2)

Die Konstruiertheit von Tradition versucht Sandner zu beschreiben und meint dazu: „In jedem Fall ist Tradition konstruiert, ist Geschichte Repräsentation. Sie soll eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlagen, an der Konstitution von historischen Mythen mitwirken.“ (Sandner, 2001, S. 8)

Diese Traditionsstiftung kann darüber hinaus eine herrschaftsstabilisierende Komponente haben. Sandner sagt hierzu: „Im Sinne der Traditionsstiftung und der Herstellung von Kontinuität kann Geschichte in hegemonialen Diskursen zur Stabilisierung von Herrschaft, zur Erhaltung des Status quo artikuliert werden. Sie kann freilich auch als Gegengeschichte, als Reservoir gleichsam unterdrückter Traditionen auf

der Bildfläche erscheinen. Dem totalisierenden Anspruch offizieller Geschichtskonstruktion wird das fragmentierte Gedächtnis entgegengestellt, das oppositionelle Minderheitengeschichte zur Sprache bringt." (Sandner, 2001, S. 7-8)

Eine weitere Funktion, die in der Literatur zu finden ist, ist die *Legitimierung und Delegitimierung*. Dazu Sandner: „Geschichte wird selektiv rezipiert, interpretiert und also konstruiert. Der politische Verweis auf Geschichte kann Herrschaft legitimieren, aber auch delegitimieren. So existiert nicht nur die Allianz zwischen Herrschaft und Gedächtnis, sondern auch jene zwischen Herrschaft und Vergessen. Politische Herrschaft kann dem Eindringen oppositioneller Geschichte als emanzipatorisches Moment, als Gegengeschichte zur offiziellen Geschichtskonstruktion, Widerstand leisten." (Sandner, 2001, S. 8)

Geht es um Erinnerungsorte, können diese Herrschaft legitimieren. Hierzu meint Reichel: „Die symbolische Besetzung von Gedächtnisorten und die Aneignung bzw. Nutzung der Ressource Geschichte kann der eigenen Traditionsbestimmung und der Herrschaftslegitimierung dienen." (Reichel, 1995, S. 325)

Neben diesen zwei Funktionen ermöglicht Geschichtspolitik auch das konstruieren von *kollektiven Identitäten*. Wolfrum meint hierzu: „Geschichte kann zu einer Mobilisierungsressource im politischen Kampf um Masseneinfluß und Macht werden: Sie vermag gemeinsame Bezüge zwischen diffusen Gruppen zu schaffen; mit ihr läßt sich kollektive Identität stiften und in politische Legitimation ummünzen." (Wolfrum, 1998, S. 382)

Eine weitere Funktion sieht Habermas in der *Antizipation und Emanzipation.* Hierzu meint er: „Die Geschichte mag allenfalls eine kritische Lehrmeisterin sein, die uns sagt, wie wir es nicht machen sollen." (Habermas, 1995, S. 17)

Darüber hinaus kann Geschichtspolitik *nationale und/oder soziale Integration* erzeugen. Sandner meint hierzu: „Naheliegend ist es zum Beispiel anzunehmen, dass die kollektiv erinnerte gemeinsame Geschichte positiv integrierend wirken kann, wenn sie das Gemeinschaftliche, das Klassen- und Gruppenübergreifende, das gesellschaftliche Spaltungen Überwindende artikuliert." (Sandner, 2001, S. 9)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Geschichtspolitik traditionsstiftende, Kontinuität-konstruierende, herrschaftsstabilisierende, herrschafts(de)legitimierende, antizipative, emanzipative und integrative Funktionen zugeschrieben werden können.

## Konflikte und Erinnerungsmedien

Es gibt eine Vielzahl an Medien, die der Erinnerung dienen. Sie sind der Tatsache ausgesetzt, von der Politik instrumentalisiert zu werden. Dadurch entstehen Konflikte, die in der Geschichtspolitik eine große Rolle einnehmen. Reichel meint hierzu: „Die erinnerungskulturellen Ressourcen einer Gesellschaft, die in neuen Medien gespeichert, in Museen und Ausstellungen zur Schau gestellt, in digitalen und traditionellen Bibliotheken aufbewahrt werden, die in der Form von Gedenkstätten, Monumenten und Mahnmalen Erinnerungslandschaften schaffen, sind politisch instrumentalisierbar.“ ( (Reichel, 1995, S. 22-25) zitiert nach (Sandner, 2001, S. 10))

## Geschichtspolitische Akteure

Koselleck sieht eine Vielzahl an Akteuren der Geschichtspolitik. »Es sind die sieben Ps, die darüber befinden, was kollektiv, was als Kollektiv zu erinnern sei: die Professoren, die Politiker, die Priester, die Pädagogen, die Poeten, die Publizisten und die PR-Spezialisten.« (Koselleck, 2010, S. 258) Er sieht die gesellschaftlichen Eliten federführend in der Geschichtspolitik. Dem gegenüber schreibt Wolfrum besonders den politischen Eliten die Deutungshoheit zu. „Grundsätzlich gibt es sehr unterschiedliche Akteursinteressen: Es geht darum, gruppenspezifische oder gruppenübergreifende Geschichtsbilder festzuschreiben, symbolische Politik zu betreiben, den Erinnerungsdiskurs zu dominieren. Den politischen Eliten als Deutungseliten einer Gesellschaft, die das konstitutive Ensemble von grundlegenden Vorstellungen, Normen, Werten und Symbolen definieren, kommt hier besondere Bedeutung zu, sie verfügen über symbolisches Kapital und ringen um kulturelle Hegemonie“ (Wolfrum, 1998, S. 383-384).

## Geschichtspolitische Konflikte und kulturelle Hegemonie

Geschichtspolitik ist sehr umkämpft. Nach Sanders geht es staatlicher Geschichtspolitik „um die Repräsentation nationaler Geschichte, um die Stiftung von Identität und die Gewinnung von Legitimation daraus.“ (Sandner, 2001, S. 11) Peter Steinbach geht noch einen Schritt weiter und meint, dass die Auseinandersetzung um Geschichte ein Konfliktfeld sei, „auf dem sich die Kraft zur kulturellen Hegemonie entscheidet“ (Steinbach, 1999, S. 24).

Setzt sich eine Geschichtspolitik durch, verschafft diese Geschichtspolitik den Akteuren dieser Geschichtspolitik Legitimität. Herz & Schwab-Trapp meinen hierzu folgendes: „Der Kampf um Macht vollzieht sich in Konflikten als Kampf um Legitimität: Im Kampf

um die kollektive Geltung ihrer Interpretationsangebote verhandeln die politischen Akteure um die Legitimität ihrer vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen politischen Handlungen.“ (Herz & Schwab-Trapp, 1997, S. 20-21)

Diese oben beschriebene Legitimität kann auch Hegemonie hervorrufen. „Kulturelle Hegemonie im Kontext von Geschichts- und Vergangenheitspolitik bezeichnet die im gesellschaftlichen Konflikt artikulierte Bestrebung politischer Akteure, gruppen- und klassenübergreifende Geschichtsdeutungen zu definieren, die gesellschaftliche Konstruktion des Vergangenen zu bestimmen.“ (Sandner, 2001, S. 14)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Geschichtsdeutungen sehr umkämpft sind und durch das Erlangen der Hegemonie Macht erlangt und stabilisiert werden kann. Sandner meint hierzu: „Als geistig-moralische Führung gilt kulturelle Hegemonie als Voraussetzung der Machterlangung wie als notwendige Bedingung ihrer Stabilisierung gleichermaßen.“ (Sandner, 2001, S. 14)

## Strukturierung

Um die Erinnerungskultur in Kärnten fassbar zu machen, orientiert sich diese Arbeit nach einem Strukturierungsvorschlag von Faulenbach, der sich vier ‚Phänomene der Geschichtspolitik’ ausgemacht hat:

„1. Bekundungen des eigenen historisch-politischen Selbstverständnisses, die Festlegung von Feiertagen, Gedenktagen und Ritualen und ihre regelmäßige Durchführung, Denkmalssetzungen und die Errichtung von Gedenkstätten.

2. Die Schaffung von Einrichtungen zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, d.h. von Vergangenheitskommissionen, von Ausstellungen, Museen, Archiven, Instituten u. a.

3. Die zivilgesellschaftliche Erinnerungsarbeit von Parteien, Kirchen, gesellschaftlichen Gruppen usw., die teils auf Gemeinschaftsbildung, teils auf die öffentliche Meinungsbildung zielt.

4. Mediale Beschäftigung mit Geschichte im Hinblick auf die politisch-gesellschaftliche Gegenwart.“ (Faulenbach, 2008, S. 85)

Dem folgend, werden die nachstehenden zwei Kapitel jeweils anhand dieser Phänomene aufgeteilt und analysiert. Die vierte Phase wird jedoch aufgrund der Kürze der Arbeit nicht in Betracht gezogen. Diese würde den Arbeitsumfang sprengen.

# Deutschnationale Geschichtspolitik in Kärnten

Dieser Abschnitt widmet sich dem deutschnationalen Narrativ der Vergangenheit in Kärnten, das lange Zeit die Interpretation der Geschichte in Kärnten prägte und auch heute noch von großem Einfluss ist. Die Arbeit folgt der im Theorie-Teil beschriebenen Strukturvorschlag.

## 1. Historisch-politisches Selbstverständnis

Das deutschnationale historisch-politische Selbstverständnis wird im folgenden Abschnitt anhand von Schlagwörtern, um die es sich in dieser Kärntner Erinnerung dreht, dargestellt. Verschiedene Mythen und Feiertage werden skizziert und gleichzeitig versucht diese Arbeit diese Mythen zu dekonstruieren.

### ‚Ursprungsmythos'

Den ‚Ursprungsmythos' beschreibt Sima in seiner Abhandlung über die Erinnerungspolitik in Kärnten. Hierzu meint er: „Der zentrale Ausgangspunkt des Mainstreams der Kärntner Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik ist der Grenzfindungskonflikt der Jahre 1918–1920, firmierend unter den Begriffen Abwehrkampf und Volksabstimmung. Diese Begriffe bilden quasi den ‚Ursprungsmythos' der ‚Kärntner Nation'." (Sima, 2006)

Konkret bedeutet der ‚Ursprungsmythos' für Sima folgendes: „Der Feind trägt von außen Unruhe unter das in friedlicher Eintracht lebende Kärntner Volk, das sich 1918–20 in Abwehrkampf und Volksabstimmung heldenhaft, einig und erfolgreich gegen den Angriff von außen zur Wehr setzt." (Sima, 2006)

Dieser ‚Ursprungsmythos' stellt die Basis dar, auf der die Geschichte interpretiert wird. Dazu meint Sima: „Im Lichte einer bestimmten Interpretation dieser Ereignisse setzte sich ein bestimmtes Narrativ fest, in welches das gesamte historische Geschehen seither eingebettet wird. Dabei müssen viele Dinge verdrängt bzw. ‚vergessen' werden." (Sima, 2006)

Welche Dinge verdrängt und ‚vergessen' werden, sind im nächsten Hauptabschnitt Gegenstand der Forschung, da diese durch die neue Geschichtspolitik Erwähnung finden. Die Begriffe ‚Abwehrkampf' und Volksabstimmung werden im folgenden Abschnitt erläutert.

## ‚Abwehrkampf' & Volksabstimmung

Entner beschreibt in ihrem Artikel über die Geschichtsmythen in Kärnten die Genese des Begriffs des ‚Abwehrkampfs'. Dazu meint sie: „Infolge der offenen Grenzfrage [nach dem 1. Weltkrieg] kam es zu langwierigen bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen SHS-Truppen und Freiwilligenverbänden auf Kärntner Seite, die bis heute in der Kärntner Öffentlichkeit als ‚Abwehrkampf' mystifiziert werden." (Entner, 2010, S. 13)

Dass dieser ‚Abwehrkamp' kaum von Erfolg gekrönt war, beschreibt Villa: „Dieser Abwehrkampf [...] war [...] militärstrategisch wenig erfolgreich, denn Anfang Juni 1919 besetzten die gegnerischen Truppen Klagenfurt" (Villa, 2012, S. 53) Dieser Tatsache wird im deutschnationalen Narrativ nicht erinnert, wie Villa feststellt: „Dass die Kämpfe militärstrategisch keinen Erfolg hatten, gehört [...] nicht zum etablierten Geschichtskanon" (Villa, 2012, S. 54)

Diesem ‚Abwehrkampf' folgte aufgrund internationaler Friedensverhandlungen eine Volksabstimmung. Das Ergebnis dieser Volksabstimmung brachte eine Überraschung mit sich, wie Entner folgend meint: „Das Ergebnis fiel mit 59 zu 41 Prozent zu Gunsten Österreichs aus und überraschte insofern, als es in dem Großteils von Slowen/innen bewohnten Gebiet abgehalten worden war." (Entner, 2010, S. 13) Wie auch die militärische Erfolgslosigkeit im ‚Abwehrkampf', gehört „der hohe Anteil der slowenisch-sprachigen KärntnerInnen, die am für Kärnten positiven Abstimmungsergebnis einen signifikanten Anteil hatten" (Villa, 2012, S. 54), nicht zum deutschnationalen Geschichtskanon.

Die Grundlage für diese Interpretation der Geschichte gab der deutschnationale Historiker Martin Wutte mit seinem Werk ‚Kärntens Freiheitskampf 1918-1920' (Wutte, 1985). In diesem gab er „die Interpretationslinie für die historischen Ereignisse des Abwehrkampfes und der Volksabstimmung [vor], der die Historiker in Kärnten bis heute [Anm. Text ist aus dem Jahre 2002] folgen." (Frantar, 2002, S. 15)

## ‚Einigkeit der Kärntner'

Ein weiterer Mythos, der seinen Ursprung in der Zeit rund um die Volksabstimmung hat, ist der Mythos der ‚Einigkeit der Kärntner'. Diese wird fälschlich aus dem Ergebnis der Volksabstimmung herausgelesen. „Hier werden offensichtlich jene 41 % ‚vergessen', die für Jugoslawien gestimmt haben. Der Landesverweser Arthur Lemisch hatte sie am 25. November 1920 zu ‚Verführten' erklärt, die ‚wir wieder zu Kärntnern zu machen haben.'" (Zitiert nach (Sima, 2006))

Im engen Zusammenhang mit diesem Mythos steht die Behauptung, Kärnten sei ‚frei und ungeteilt'. Diese wird am Kärntner Landesfeiertag gefeiert. „Dabei wird jedoch vergessen, dass Kärnten selbst in seinen Landesgrenzen nicht ungeteilt geblieben ist. Nach dem Ersten Weltkrieg musste das Kanaltal an Italien, das Mießtal und das Seeland an den neuen SHS-Staat abgetreten werden." (Entner, 2010, S. 16)

### Windischentheorie

Die Windischentheorie spielt eine wichtige Rolle in der Frage, wie mit den Kärntner Slowen_innen nach der Volksabstimmung umgegangen wurde. Entner erklärt diesen Begriff folgendermaßen: „Darunter verstanden das offizielle Kärnten und die zu Rate gezogene deutschnationale Wissenschaft (vor allem der spätere Direktor des Landesarchivs Marin Wutte) den sogenannten deutschfreundlichen Kärntner Slowenen, der sich ‚anpassungswillig und heimattreu' den slowenisch-nationalen Forderungen verweigerte. [...] Slowenisch-national gesinnten Kärntner Slowen/innen [...] unterstellte man generell eine irredentistische, pro-jugoslawische Gesinnung. Somit war ein Weg gefunden, die national bewussten Kärntner Slowen/innen zu diskreditieren und deren Forderungen nach den im Landtag versprochenen und im Staatsvertrag von St. Germain garantierten Minderheitenrechten als ungerechtfertigt abzutun." (Entner, 2010, S. 14-15) Die Volksgruppe der Slowen_innen in Kärnten wurde so um ihre versprochenen Rechte gebracht und gleichzeitig mit politischer Motivation zweigeteilt.

### 10. Oktober Feier

Die 10. Oktober Feier ist die Feier, die an die Volksabstimmung und den ‚Abwehrkampf' erinnert und in Kärnten Landesfeiertag ist. Wie diese Feierlichkeiten in der deutschnationalen Version ausgesehen haben, beschreibt Gstettner folgendermaßen: „Die 10.-Oktober Feiern waren stets geprägt von den obrigkeitsstaatlichen Verordnungen (von der Beflaggung der Häuser bis zu den Schulfeiern) und von der deutschnationalen Interpretation der Kärntner Geschichte. So war an den Aufmärschen und Umzügen das Ausmaß der jeweiligen Anpassungsbereitschaft des Volkes an die vorgegebenen nationalpolitischen Inhalte und Geschichtsinterpretationen exakt ablesbar. Aktive und passive Teilnahme an den Feiern gilt auch heute noch als Loyalitätsbezeugung zur gemeinsamen ‚nationalen Sache'. Was dagegen den Anschein von Opposition und Kritik hat, wird als ‚gegen Kärnten gerichtet' ausgegrenzt und als ‚antideutsch' diffamiert." (Gstettner, 1990, S. 136)

Heute wird diese Feier anders begangen. Sie wurde modernisiert und wird hier kurz skizziert. „[Es ist] notwendig geworden, die Erinnerung an den 10. Oktober 1920, die

Erinnerung an Abwehrkampf und Volksabstimmung, dem Zeitgeist anzupassen und den entsprechenden Veranstaltungen und Aufmärschen den Anschein eines multikulturellen Events zu geben." (Gstettner, 2006, S. 82) Welche Rolle dieser Feiertag heute genau spielt, wird im nächsten Hauptabschnitt geklärt.

### ‚Kärntner Urangst'

Eine weitere Funktion des Kärntner Landesfeiertages ist die Propagierung der ‚Kärntner Urangst'. Was darunter verstanden wird, beschreibt Entner: „Die imposanten Inszenierungen zum 10. Oktober dienen vor allem dem Wachhalten der ‚Kärntner Urangst'. Darunter ist die Furcht vor einer, wie es heißt, ‚neuerlichen Landnahme der Slawen aus dem Süden' zu verstehen." (Entner, 2010, S. 16)

Diese ‚Urangst' ist auch in der Kärntner Geschichtspolitik zu finden. Sima meint hierzu: „Das Bild der ‚Bedrohung durch den slawischen Feind aus dem Süden' prägt in weiterer Folge auch die Erinnerungspolitik in Bezug auf die NS-Herrschaft, den Zweiten Weltkrieg und den antinazistischen Widerstand der Partisanen und Partisaninnen im Rahmen der slowenischen Befreiungsfront (Osvobodilna fronta = OF)" (Sima, 2006) Wie der geschichtspolitische Umgang mit den Partisan_innen ausgesehen hat, wird im nächsten Abschnitt erklärt.

### ‚Verbrechen der Partisan_innen'

Während nach dem Krieg der slowenische und jugoslawische Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit „feierlichen Proklamationen seitens der provisorischen Landesregierung bzw. des konsultativen Landesausschusses" (Sima, 2006) gefeiert wurden, kam es kurze Zeit darauf zu einem entscheidenden Turn in der Geschichtspolitik: „[Es] erfolgte ein Umkippen der Erinnerungspolitik in Bezug auf Okkupation, Zweiten Weltkrieg, NS-Verfolgungspolitik und Widerstand. Bereits ab 1947 wurde sie zunehmend vom Diskurs über ‚Verbrechen' der Partisanen und die so genannten ‚Verschleppungen von Zivilpersonen' (so die Terminologie in der Amtlichen Darstellung der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Kärnten aus dem Jahr 1952) geprägt." (Sima, 2006)

Mittäterschaft im Nationalsozialismus wurde verdrängt und die Aktivitäten der Partisan_innen auf Kärntner Boden wurde kriminalisiert. Villa beschreibt diesen Umstand folgendermaßen: „Die politisch gewollte Einflussnahme auf diese offizielle Kärntner Erinnerungskultur manifestierte sich in der Strategie des selektiven Verharmlosens oder kompletten Ausblenden von NS-Verbrechen in Kärnten samt deren Kärntner Täter. Als politisch erwünscht hingegen gilt die nachhaltige Thematisierung

von Bedrohungen und Taten von ‚Außen' und ‚Anderen': Verbrechen der ‚Tito-Partisanen' gegen die Kärntner Zivilbevölkerung, die unangemessenen Rechte der slowenischen Minderheit, welche durch Publikationen, Vereine und Gedenkstätten inszeniert und so aktiv im Kärntner Geschichtsbild verankert wurden und werden." (Villa, 2012, S. 7)

Auch Sima attestiert der Kärntner Geschichtspolitik das beschönigen von NS-Verbrechen und darüber hinaus einen unkritischen Umgang mit den ‚Verbrechen der Partisan_innen': „Auch im heutigen Diskurs wird die Beteiligung von Kärntnern an den NS-Verbrechen und insbesondere auch am NS-Okkupationsapparat im besetzten Slowenien nicht thematisiert. Die von Partisanen ‚Terrorisierten', ‚Ermordeten' usw. wären einfach ‚heimattreue Kärntner' oder ‚Abwehrkämpfer' gewesen. Ausgeblendet und unhinterfragt bleibt die Rolle dieser Personen während der NS-Zeit." (Sima, 2006)

## 2. Einrichtungen

Deutschnationale Einrichtungen, die sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen und mit Mitteln des Landes ausgestattet sind, werden in diesem Abschnitt beschrieben.

### Kärntner Landesarchiv & Geschichtsverein für Kärnten

In Kärnten gibt es verschiedene Vereine und Institutionen, die sich mit der Erforschung, Interpretation und Archivierung der Kärntner Geschichte beschäftigten. Die wichtigsten, die dem deutschnationalen Narrativ folgen, sind das Landesarchiv, das Landesmuseum, der Geschichtsverein für Kärnten und die Kärntner Landsmannschaft. Laut Gstettner, bevorzugte das „Land Kärnten mit seiner Förderpolitik [...] seit Jahrzehnten jene [oben aufgezählten] Vereine und Institutionen, die affirmative und ‚heimattreue' Geschichtsschreibung betrieben. [...] So dominiert im Ringen um das Ausleuchten der NS-Geschichte bis zum heutigen Tag das Abwehrkampf-Paradigma von 1918/1920." (Gstettner, 2006, S. 81)

Das Kärntner Landesarchiv erweiterte seine thematische Ausrichtung um folgende, bei Villa zu findenden, Themen: „Seit 2001 leitet der Historiker Wilhelm Wadl das Kärntner Landesarchiv und hat nach Ansicht des Verfassers eine Erweiterung der publizierten Themenfelder realisiert: lag der Fokus bei den Publikationen unter Wilhelm Neumann auf Abwehrkampf und Volksabstimmung, so bietet das gegenwärtige Verlagsangebot auch Publikationen zu den Themenfeldern ‚Zwangsarbeit in Kärnten' und Analysen der Kärntner Besatzungs- und Nachkriegsgeschichte." (Villa, 2012, S. 46)

Der Geschichtsverein für Kärnten wird in der Literatur als deutschnationaler Verleger beschrieben: „[Der] Geschichtsverein für Kärnten [ist] eine Institution, welche das

historische Agenda-Setting Kärntens auf unverfängliche topographische Themen (‚Volkskundliches aus dem Kärntner Nockgebiet'), die deutsch-nationale Sicht des Abwehrkampfes samt seinen ethnischen Theorien von Martin Wutte und eine Biographie eines ‚NS-Intellektuellen', welche aufgrund seiner krausen, persönlichen Rechtfertigungs-Aufzeichnungen geschrieben wurde, reduziert." (Villa, 2012, S. 46) Publikationen zum Thema Verfolgung im Nationalsozialismus sucht man bei diesem Verein vergebens.

## 3. Zivilgesellschaftliche Erinnerungsarbeit

Neben den unter Punkt 2 vorgestellten Einrichtungen, werden in diesem Abschnitt Bündnisse, Feiern und zivilgesellschaftliche Organisationen beschrieben, die das deutschnationale Narrativ mitprägen.

### Parteienkonsens/Dreiparteienpackt

Lange Zeit prägte der 1976 im Kärntner Landtag beschlossene Dreiparteienpackt zwischen FPÖ, SPÖ & ÖVP die Geschichtspolitik des Landes Kärnten. Villa beschreibt diesen Konsens und dessen Tätigkeit folgendermaßen: „Ein breiter politischer Parteienkonsens in Kärnten förderte aktiv – organisatorisch wie auch finanziell – die Erinnerungskultur an Abwehrkampf und Volksabstimmung von 1920 und nach dem Zweiten Weltkrieg das institutionalisierte Kameradschaftsgedenken wie als Beispiel jene der Ulrichsberg-Gemeinschaft als Säulen des ‚Kärntner Erinnerns und Gedenkens'." (Villa, 2012, S. 7) Dieser Konsens zeigt seine deutschnationale Haltung auch in der Minderheitenfrage, denn dieser habe die Aufgabe nur gemeinsam in Minderheitenfragen vorzugehen, "um zu verhindern, dass nur eine Partei aus dem Deutschnationalismus Gewinn zieht" (Leben, Messner, & Obid, 2002, S. 12)

Während den Opfern des Nationalsozialismus nicht gedacht wurde, fördert der Parteienkonsens die Erinnerung an deren Täter. Bei Gstettner findet man dazu folgendes: „Das Land Kärnten räumt [...] der Erinnerung an die Täter breiten Raum ein. Diese Erinnerungsgebärden haben mehrere prominente Orte, wie z. B. den Ulrichsberg bei Klagenfurt, und können sich auf hochrangige Fürsprecher stützen, die in allen drei Parteien beheimatet sind. Der viel zitierte ‚Kärntner Parteienkonsens' ist nicht nur ein Konsens zur Beschneidung der Rechte der slowenischen Minderheit, wofür die nicht aufgestellten zweisprachigen Ortsschilder ein exemplarisches und historisch belastetes Beispiel sind, der ideologisch unterlegte Parteienkonsens wird auch bei jeder

Festveranstaltung zu Ehren der ehemaligen Wehrmachtsteilnehmer und Weltkriegsheimkehrer sichtbar.“ (Gstettner, 2006, S. 81)

Ins Bröckeln kam der Konsens im Jahre 1995, nachdem die „Teilnahme und Ansprachen von Jörg Haider am Ulrichsberg-Treffen [...] eine verstärkte mediale Resonanz nach sich [zog] und in dieser Phase [...] sich ‚historischer Widerspruch’ – überwiegend außerhalb von Kärnten – zu formieren [begann] und damit ein steigender – von Medien unterstützter – Gegendiskurs [entstand].Mit der Übernahme des Ehrenschutzes von SPÖ-Landesparteiobmann Michael Ausserwinkler für die 1995 eröffnete Ausstellung ‚Verbrechen der Wehrmacht 1941-1945’ in Klagenfurt verließ die SPÖ endgültig die konsensuale parteipolitische Plattform für die Ulrichsberg-Feier und ging mit dieser Entscheidung für diese ‚Gegenveranstaltung’ auf Distanz und entzog sich der ‚Redetradition des politischen Proporzes’, nachdem sich bereits 1983 Vertreter der Jungen SPÖ die Teilnahme von SPÖ-Vertretern an den Ulrichsberg-Feiern kritisierten.“ (Zitiert nach (Villa, 2012, S. 58))

### Ulrichsberg-Gemeinschaft

Die Ulrichsberg-Gemeinschaft ist eine Organisation, die das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) „im Jahre 1981 [...] als ‚traditionspflegerische Organisation des rechtsextremen Lagers’ klassifiziert“. (Villa, 2012, S. 58)

Sie verfügt über ein großes Netzwerk zu verschiedenen Parteien, wie es Villa folgend festhält:

„[Die] Ulrichsberg-Gemeinschaft hatte eine breite Vernetzung mit politischen Parteien des Landes sowie mit den Spitzenrepräsentanten von ÖVP, SPÖ und FPÖ der Stadt Klagenfurt, den höchsten Vertretern der katholischen und protestantischen Glaubensgemeinschaften und ebenso mit Vertretern uniformierter Körperschaften – an der Spitze das Militärkommando Kärnten mit all seinen logistischen Unterstützungsleistung für die Gedenkfeiern – des weiteren Polizei und Gendarmerie sowie Vertretern von Feuerwehren.“ (Villa, 2012, S. 63)

Ihre Rolle in der Kärntner Erinnerungskultur lässt sich wie folg charakterisieren: „Mit der kontinuierlichen Pflege einer ehrenhaft-soldatischen Erinnerungs- und Opferkultur, verbunden mit einer konsequenten, revisionistischen Geschichtspolitik erreichte die Ulrichsberg-Gemeinschaft [...] die Marginalisierung der eigentlichen Gegner und Opfer des Nationalsozialismus.“ (Villa, 2012, S. 61) Ihre Position zu Widerstand und Wehrmacht lässt sich im folgenden Zitat darlegen: „Der geschichtspolitische Kanon der

Ulrichsberg-Gemeinschaft war eine nachhaltige ethisch-moralische Rechtfertigung für Soldaten in der Deutschen Wehrmacht durch die Werte der Pflichterfüllung und einer Eides- und Kameradschaftsbindung mit einer gleichzeitigen, kategorischen Ablehnung von Desertion und Widerstand:“ (Villa, 2012, S. 61)

### Ulrichsberg-Feier

Die Ulrichsberg-Feier ist eine Feier, die die Ulrichsberg-Gemeinschaft organisiert. Gstettner charakterisiert diese Feier folgendermaßen: „Alljährlich um den 10. Oktober geben sich dort die Kärntner-Heimatdienstorganisationen mit den ehemaligen Pflichterfüllern (aus der deutschen Wehrmacht, den SS-Verbänden, Abwehrkämpferbünden, Schützenvereinen, Waffenstudenten, Landsmannschaften usw.) ein Stell-dich-ein.“ (Gstettner, 1990, S. 70)

Die Feier hatte die Funktion, „die Generation der Kriegsteilnehmer politisch zu organisieren und gesellschaftlichen Einfluss dahingehend auszuüben, das Soldatentum von Kriegsverbrechen und Holocaust abzugrenzen und ein mythologisiertes Bild der Heimkehrer von Anständigkeit, Ehrlichkeit und Pflichtauffassung – wie mit soldatischem Eid gelobt – zu vermitteln und so die Wehrmachtssoldaten so vor gesellschaftlicher Kritik zu exkulpieren.“ (Villa, 2012, S. 56)

Aufgrund von kritischer Medienberichterstattung und Demonstrationen verlor das Ulrichsberg-Treffen seine Bedeutung. Im Jahre „2009 verbot Verteidigungsminister Norbert Darabos per Dekret die Teilnahme des Österreichischen Bundesheeres an der Ulrichsberg-Feier.“ (Villa, 2012, S. 60) und seit „Mitte 2000 ist die Gedenkfeier am Ulrichsberg geschichtspolitisch in die Bedeutungslosigkeit verkommen;“ (derStandard.at, Ulrichsbergtreffen mit nur 100 Besuchern, 2011)

### Kärntner Heimatdienst & Kärntner Abwehrkämpfer Bund

Der Kärntner Heimatdienst und der Kärntner Abwehrkämpfer Bund sind Organisationen, die sehr eng mit der Ulrichsberg-Gemeinschaft verbunden sind. Diese drei Organisationen verstehen sich als „die Abwehrfront gegen die maßlosen Ansprüche gewisser Slowenen freundlicher Akteure “ (Fanta & Sima, 2003, S. 187)

Der ursprüngliche Kärntner Heimatdienst (KHD) wurde von den „Parteien in der Provisorischen Landesversammlung [...] 1920 [gegründet] [...] mit dem politischen Auftrag, die Propaganda für die Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 zu organisieren. (Villa, 2012, S. 47) Inhaltlich übernimmt der KHD dieses Erbe, wie es Villa folgend ausdrückt: „Der KHD sieht sich als die Nachfolgeorganisation vom Heimatdienst der

Jahre 1919/1920 – wohl nicht im rechtlichen – aber sehr wohl im Sinne der historischen Pflege des Gedenkens an Abwehrkampf und Volksabstimmung.“ (Villa, 2012, S. 47)

Die Beziehung zwischen KAB und KHD sind aber durchaus von Spannungen geprägt, wie der Streit um den Dialog mit den Kärntner Slowen_innen zeigt: „2008 kam es zum Zerwürfnis zwischen zwei Gründungsmitgliedern der Ulrichsberg-Gemeinschaft: dem Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB) und dem Kärntner Heimatdienst (KHD), dem der KAB vorwarf, ‚sich von der Heimattreue verabschiedet zu haben', da der KHD einen Dialog mit Vertretern der slowenischen Minderheiten aufgenommen hatte.“ (Villa, 2012, S. 60)

Ihre Rolle in der Kärntner Erinnerungskultur beschreib Goetz wie folgt: „In Kärnten/Koroška kommt vor allem den so genannten Heimatverbänden wie Kärntner Heimatdienst (KHD) und Kärntner Abwehrkampferbund (KAB) eine entscheidende Rolle in der Propagierung deutschnationalen Gedankenguts zu. Als selbstinszenierte SprecherInnen des vermeintlichen „Deutschkärntens“ wird in diesen Vereinen seit Jahrzehnten antislowenische, deutschnationale Politik betrieben. Insbesondere die etablierten ‚Gedenkveranstaltungen', die sich zumeist um ‚Opfertod', ‚Pflichterfüllung' und ‚Kampf für die Heimat' einerseits und die vermeintlichen ‚Gräuel' der PartisanInnen andererseits drehen, dienen oftmals einer ‚Kultivierung faschistoider und antislowenischer Brauchtumspflege'.“ ( (Goetz, 2005) zitiert nach (Goetz, 2010, S. 48-49))

# Geschichtspolitik neu in Kärnten

Dieser Abschnitt widmet sich dem neuen Umgang mit der Vergangenheit in Kärnten, die immer mehr an Bedeutung in der Interpretation der Geschichte Kärntens bekommt. Anhand von Faktoren, die diese neue Kärntner Erinnerung prägten, wird versucht diese greifbar zu machen. Dabei folgt die Arbeit der im Theorie-Teil beschriebenen Strukturvorschlag der Erinnerungskultur.

## 1. Historisch-politisches Selbstverständnis

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit der Landesregierung Kaiser, die seit dem 28. März 2013 an der Macht ist und die deutschnationalen FPK/FPÖ/BZÖ Regierungen des letzten Jahrzehntes abgelöst hat. Des Weiteren werden die Denkmalsetzungen der letzten Jahrzehnte unter die Lupe genommen und der Kärntner Landesfeiertag in seiner neuen Ausprägung mit dem im ersten Hauptabschnitt beschriebenen Landesfeiertages in Kontrast gesetzt.

### SPÖ-Regierung

Die Kärntner Landesregierung wird seit dem 28. März 2013 von der Landesregierung Kaiser gebildet. Sie löste die Vorherrschaft der FPÖ in der Landesregierung ab und setzt seitdem auf eine geschichtspolitische Agenda, die nicht dem deutschnationalen Narrative entspricht. Vouk schreibt sogar von einer „radikalen Wende“. (Vouk, 2013, S. 357) Der Dreiparteienpakt wurde nämlich abgelöst. „Erstmals seit mehr als zwei Jahrzehnten spielt das deutschnational-freiheitliche Lager keine bedeutende Rolle mehr. Mehr oder weniger unbemerkt von der Öffentlichkeit wurde auch ein weiteres Dogma der Kärntner Politik entsorgt: Formal seit 1976, tatsächlich aber noch weit länger galt der Dreiparteienpakt – die Übereinkunft zwischen SPÖ, ÖVP und FPÖ, in Volksgruppenfragen nur gemeinsam vorzugehen. De facto bedeutete dies, dass die Kärntner Volksgruppenpolitik von der FPÖ diktiert wurde, dementsprechend waren die Ergebnisse. Mit Bildung der Dreierkoalition SPÖ/ÖVP/Grüne ist auch der Dreiparteienpakt Geschichte und wird ein Neubeginn in der Volksgruppenpolitik ermöglicht.“ (Vouk, 2013, S. 357)

Nicht nur für die Volksgruppenpolitik, sondern auch für die Geschichtspolitik bedeutet dieser Neubeginn das Setzen von neuen Schwerpunkt. Dazu die folgenden Kapitel.

Das Verhältnis zwischen der SPÖ Kärnten und dem deutschnationalen Lager war aber nicht immer ein distanziertes. In den 1970er bis 1989er Jahren gab es besonders viel Nähe zum Deutschnationalismus. Dazu ist im Profil folgendes zu finden: „Bei Gelegenheit

verschwiegen die Genossen keineswegs ihre NS-Vergangenheit, sie erinnerten daran, um bei der Bevölkerung zu punkten. Ihr Herz schlug eher für die deutschnationalen Heimatverbände als für die slowenische Minderheit.“ (profil.at, 2012)

Ende der 80er Jahre änderte sich diese Situation langsam: „Erst am SPÖ-Bundesparteitag 1985 wurde der Beschluss gefasst, dass sich sozialistische KHD-Mitglieder verpflichten sollen, gegen überzogene deutschnationale Standpunkte aufzutreten. Diesen Beschluss kommentierte der damalige Landesrat Rudolf Gallob mit ‚ursprünglich wollten die Jungen sogar eine Unvereinbarkeitsklausel, aber das haben wir noch verhindern können'. (Villa, 2012, S. 68) Seitdem ist ein Wandel zu einer antifaschistischen Haltung zu bemerken.

Die Grünen Kärnten haben hingegen seit ihrer Gründung eine eindeutig antifaschistische Haltung. Diese Haltung kommt im folgenden Zitat von Rolf Holup zum Ausdruck: „66 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg müssen wir endlich zu einer vernünftigen Erinnerungskultur kommen. Wenn es Schuld gibt, muss man sich dieser stellen. Nur ein aufrichtiger Umgang mit der eigenen Vergangenheit führt dazu, diese nicht als ständige Last zu empfinden.“ (Die Grünen Kärnten, 2011)

Einzig die Rolle der ÖVP, der zweiten Koalitionspartnerin der SPÖ, ist in diesem Zusammenhang nicht eindeutig zu bezeichnen. Die ersten Jahre in der Koalition wurden aus dem ÖVP-geführten Kulturreferat verschieden Denkmäler finanziert (siehe nächstes Kapitel), in der aktuellen Verfassungsdebatte spricht sich die ÖVP gegen einen minderheiten-freundlichen Passus aus in tritt somit wieder in die Fußstapfen des Kärntner Deutschnationalismus. Vgl. (kleinezeitung.at, 2017)

### Denkmäler

Ein auffallender Teil in Bezug auf die Erneuerung der Erinnerungspolitik in Kärnten ist jener der Denkmäler. In Kärnten wurden im Zeitraum zwischen 2007 bis 2016 eine Vielzahl an Denkmäler errichtet oder renoviert. An Vieles wird nun erinnert, was in der Kärntner Erinnerungskultur bis dahin verdrängt wurde. Dass Erinnern und Verdrängen nicht zufällig passiert, zeigt dieses Zitat: „Gedenkstätten spiegeln – wie auch Gedenktage – die Dialektik von Erinnern und Vergessen. An welche Personen und welche Ereignisse soll erinnert werden? Was soll zum Ausdruck gebracht werden? Das historische Erinnern wird mit politischen Intentionen der Gegenwart kombiniert.“ (Sandner, 2001, S. 11)

Dieser Abschnitt versucht diese Denkmäler kurz zu charakterisieren und ihre Initiator_innen und Fördergeber_innen zu benennen. Dadurch soll ein Einblick geschaffen werden, wer zu dieser Veränderung beigetragen hat.

Die neuen Denkmäler zeigen eine neue Facette des Kärntner Gedenkens. Während in der Geschichte Kärntens nur kurze Zeit Denkmäler für Widerstandskämpfer aufgestellt wurden, dominierten die Kriegerdenkmäler die Kärntner Erinnerungskultur. Sima beschreibt das folgendermaßen: „Widerstandsdenkmäler entstanden hauptsächlich in den Jahren bis 1949, danach wurden Kriegerdenkmäler (zur Erinnerung an bzw. zur Ehrung von Soldaten der Wehrmacht) zur Norm des kollektiven Erinnerns“ (Sima, 2006)

In Kärnten und seinen 132 politisch selbstständigen Gemeinden gibt es laut kriegerdenkmal.co.at 133 Kriegerdenkmäler, die den Gefallenen des 1. WK, des Abwehrkampfes und des 2. WK erinnern und somit die regionale Erinnerung prägen. (kriegerdenkmal.co.at, kein Datum)

Dieser Denkmal-Landschaft wurden nun Denkmäler beigefügt, die den Opfern des Nationalsozialismus gedenken. Deren Zustandekommen wird in den folgenden Unterpunkten in chronologischer Reihenfolge vorgestellt.

### *Stolpersteine in Klagenfurt (errichtet 2012 und 2014)*

Auf der Homepage der Klagenfurter Stadtregierung findet man eine Beschreibung, für wen diese Stolpersteine errichtet wurden: „Erinnern an die Opfer des grauenhaften Nazi-Regimes, an die Opfer des Holocaust. An jene Menschen, die in Klagenfurt als Mitbürger und Mitbürgerinnen gelebt haben, ehe sie gedemütigt, vertrieben, gequält und in den Vernichtungslagern ermordet wurden.“ (klagenfurt.at, Stolpersteine, kein Datum)

Initiiert wurden diese von der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft sowie von Peter Gstettner, der eine Vielzahl an Denkmal-Setzungen angeregt hat. Errichtet wurden die kleinen Denkmäler unter Bürgermeister der Stadt Klagenfurt Christian Scheider (FPK) und ebenso von seiner Regierung finanziert. Vgl. (kaernten.orf.at, Elf Stolpersteine für die Erinnerung, 2012)

Interessant an diesem Denkmal ist, dass die Initiative von Bgm. Scheider mitgetragen wurde, obwohl seine Partei das deutschnationale Narrativ pflegt.

### *Gedenkstätte für die Verfolgten des NS im Oberes Drautal/Greifenburg (errichtet 2012)*

Laut Initiatoren erinnert das Denkmal „an 40 Menschen, die nicht in die nationalsozialistische Vorstellung von einem ‚gesunden Volkskörper’ passten, die aus rassistischen Gründen verfolgt wurden, die aus politischer Überzeugung Widerstand leisteten, die aus religiösen oder anderen Gründen nicht (mehr) am NS-Krieg teilnehmen

wollten und desertierten; es waren Zwangsarbeiter, die an ihrem Los verzweifelten und Kriegsgefangene, die sich befreien wollten.“ (mkoe.at, kein Datum)

Diese Gedenkstätte wurde vom Verein für Kultur- und Informationsvielfalt ‚kuland’ und dem Verein ‚aegide’ initiiert und steht in Greifenburg auf angemietetem ÖBB-Grund. Die Kosten für die Gedenkstätte samt Begleitbuch belaufen sich auf 55.000 Euro und wurde finanziert vom Verein ‚kuland’, mit Bund- und Landessubventionen sowie Spendengeldern. Vgl. (derStandard.at, Gedenken an Widerstandskämpfer in Kärnten, 2012)

Interessant an diesem Denkmal ist, dass diese auch mit Geldern aus der von Dörfler II (FPK) geführten Regierung stammt.

*Museum am Peršmanhof (erneuert 2012)*

Das im Jahr 1982 eröffnete Museum am Peršmanhof wurde „auf Initiative des Društvo/Verein Peršman [...] 2012 zu einem modernen, zeitgeschichtlichen Museum ausgebaut und inhaltlich neu gestaltet.“ (persman.at, Das Museum am Peršmanhof, kein Datum)

Seither präsentiert sich die Ausstellung auf einer „über 100 $m^2$ Ausstellungsfläche“ und widmet sich nun den „Schwerpunktthemen Verfolgung und Widerstand der Kärntner SlowenInnen unter besonderer Berücksichtigung der Peršmanfamilie, ihrer Ermordung sowie der Justizgeschichte des Verbrechens.“ (persman.at, Das Museum am Peršmanhof, kein Datum)

Die Initiatoren der Neugestaltung sind der ‚Društvo/Verein Peršman’ und der Verband der Kärntner Partisanen. (kaernten.orf.at, Museum am Peršmanhof wieder eröffnet, 2012) Finanziert wurde sie „vor allem [...] mit Mitteln des Zukunftsfons und des Nationalfonds. (persman.at, Förderungen für die Neugestaltung des Museums 2012) „Das Land Kärnten [Regierung Dörfler II (FPK)] habe hingegen ‚keinen Cent’ beigesteuert.“ (kaernten.orf.at, Museum am Peršmanhof wieder eröffnet, 2012)

Dieses Museum, dass sich u.a. dem Widerstand in Kärnten widmet, entspricht nicht dem deutschnationalen Narrativ und wurde deshalb nicht aus Landesmitteln [Landesregierung Dörfler II] gefördert.

*Mahnmal für deportierte Kärntner SlowenInnen/Ebenthal (errichtet 2012)*

Das Mahnmal erinnert an „die Aussiedlung von rund 1.000 Kärntner Slowenen in der NS-Zeit“. (kaernten.orf.at, Mahnmal für Slowenen-Deportation, 2012) Es wurde vom Verband der ausgesiedelten Slowenen initiiert und mit Mitteln des Nationalfonds finanziert. vgl. (nationalfonds.org, 2011)

Der Bürgermeister der Stadt Klagenfurt Christian Scheider (FPK) war bei der Eröffnung anwesend und unterstützte diese Denkmalsetzung. (kaernten.orf.at, Mahnmal für Slowenen-Deportation, 2012)

Dies ist ein weiteres Beispiel für die von Bgm. Scheider vertretene Erinnerungskultur.

*Jüdischer Friedhof Klagenfurt (2012 saniert)*

Der über die Jahre verkommene Friedhof wurde auf Initiative von der Kärntner Landesgruppe der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft (ÖIG) saniert. Finanziert wurde die Sanierung von der Stadt Klagenfurt unter Bgm. Scheider (FPK). vgl. (kaernten.orf.at, Jüdischer Friedhof wurde restauriert, 2012) Dieses Projekt ist ein drittes Beispiel für die unkonventionelle Erinnerungspolitik für einen FPK-Politiker.

*Gedenkort in der Khevenhüller-Kaserne/Lendorf (errichtet 2007)*

Dieser Gedenkort erinnert an die Verbrechen im von 1943 bis 1945 bestehenden Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen. Lange Zeit wurde in Kärnten behauptet, dass es dieses Außenlager von Mauthausen nicht gegeben habe, dass niemand etwas gesehen oder gewusst habe. Vgl. (kaernten.orf.at, Gedenken bei Außenlager von Mauthausen, 2013)

Die Initiative für diesen Gedenkort sowie für die Finanzierung „werden von ‚Mauthausen Aktiv Kärnten/Koroška' getragen, unterstützt von der Lagergemeinschaft Mauthausen und vom Bundesministerium für Inneres." (Gstettner, kein Datum)

Aus dem Verein ‚Mauthausen Aktiv Kärnten/Koroška' ist der Verein ‚Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška' hervorgegangen. Dieser wird im Abschnitt „Erinnerungspolitische Vereine" beschrieben.

*Gedenktafel für Opfer des Nationalsozialismus am Kärntner Landtag (errichtet 2013)*

Kurz nachdem Peter Kaiser zum Landeshauptmann gewählt worden ist, initiierte und finanzierte er in seiner Funktion als Landeshauptmann die Errichtung einer Gedenktafel für die „sechs von den Nationalsozialisten ermordeten Nationalrats- und Landtagsabgeordneten." (derStandard.at, Gedenktafel für Opfer des Nationalsozialismus am Kärntner Landtag geplant, 2013) Damit wurde eine weitere Lücke der Erinnerung geschlossen.

*Gedenkstätte für Opfer der NS-Justiz/Landesgericht (errichtet 2013)*

Die Gedenkstätte erinnert an 47 Opfer der Nationalsozialistischen Justiz. vgl. (kaernten.orf.at, Gedenkstätte für Opfer der NS-Justiz, 2013)

Initiiert wurde dieses Denkmal vom Verein ‚Memorial Kärnten/Koroška'. Die Stadt Klagenfurt unter Bürgermeister Scheider (FPK) finanzierte gemeinsam mit dem Land (Regierung Kaiser) dieses Projekt. vgl. (kaernten.orf.at, Denkmal für NS-Justizopfer, 2013)

Diese Gedenkstätte ist ein weiteres Beispiel für die erneuerte Erinnerungskultur unter der Landesregierung Kaiser als auch ein weiteres Beispiel für die von Bgm. Scheider vertretene Geschichtspolitik.

*Gedenkort KZ-Loibl Nord (errichtet 2013)*

Lange Zeit erinnerte an dem Ort des ehemaligen Konzentrationslagers nichts an dessen Geschichte. In der Literatur trug dieses KZ deshalb den Namen des vergessenen KZs, was man zum Beispiel an J. Zausnigs Publikation ‚Der Loibl-Tunnel. Das vergessene KZ an der Südgrenze Österreichs' aus dem Jahre 1995 erkennen kann.

Im Jahre 2013 unter der neu gewählten Regierung Kaiser konnten mit einer „Anschubfinanzierung von mehr als 54.000 Euro durch das Land Kärnten [...] die Reste von Waschbaracke, Appellplatz, Zisterne, Häftlingsblöcken und Zivillager freigelegt werden" (science.orf.at, 2013) Seitdem ist ein würdiger Gedenkort entstanden, der bis dahin von der Kärntner Politik verunmöglicht wurde.

Initiiert wurde dieser Gedenkort vom Verein ‚Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška'. (science.orf.at, 2013)

*Gedenktafel für die NS-Opfer im Burggebäude der Stadt Klagenfurt (errichtet 2015)*

Die Gedenktafel erinnert an das ehemalige Gestapo-Hauptquartier für Kärnten und das besetzte Oberkrain, das sich zwischen 1938 und 1945 dort befand. (kaernten.orf.at, Gedenktafel für Nazi-Opfer enthüllt, 2015)

Im Zuge der Enquete des Kärntner Landtages zum Thema Erinnerungskultur bestätigt Franz Wakounig vom ‚Memorial Kärnten/Koroška', dass das „Land Kärnten (Anm.: Landesregierung Kaiser) die Initiative von Memorial Kärnten aufgegriffen und die Errichtung einer Gedenktafel beschlossen [habe.]" (Enquete des Kärntner Landtages, 2014, S. 17)

*Gedenkstätte für das jüdische Bethaus (renoviert 2015)*

Diese Gedenkstätte erinnert an das jüdische Bethaus in der Platzgasse, welches 1905 errichtet worden war. Am 9. November 1938, am Tag des Novemberpogroms, wurde dieses geschändet und zerstört. Endgültig vernichtet wurde es durch schwere Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg. " (Stadtpresse Klagenfurt, 2015)

Unter Bgm. Dr. Maria-Luise Mathiaschitz (SPÖ) wurde diese Gedenkstätte erneuert. Das Kulturreferat des Landes Kärnten beteiligte sich an der Errichtung der Gedenkstätte finanziell. Initiiert hat dieses Dr. Peter Gstettner, der Vorsitzende des Klagenfurter Erinnerungsbeirates. vgl. (klagenfurt.at, Gedenkstätte für jüdisches Bethaus, 2015)

Die von Bgm. Scheider eingeführte Geschichtspolitik wird auch von der am 15. März 2015 zur neuen Bürgermeisterin gewählten Maria-Luise Mathiaschitz weitergeführt.

*Mahnmal am Friedhof Annabichl/Gedenkstätte der Opfer für ein freies Österreich (renoviert 2015)*

Dieses Mahnmal erinnert „an die Schrecken und Grausamkeiten des Naziregimes, an gefallene und ermordete Widerstandskämpfer, Opfer der Euthanasie, verfolgte und ermordete Juden, ausgesiedelte Slowenen und alle in Lagern Getöteten." (klagenfurt.at, Mahnmal der Opfer für ein freies Österreich, kein Datum)

Initiiert wurde es vom ‚Memorial Kärnten/Koroška' und die finanzielle Unterstützung kam von Bund, Land Kärnten (Landesregierung Kaiser) und Stadt Klagenfurt (Regierung Mathiaschitz). vgl. (kaernten.orf.at, Gedenkfeier von Memorial Kärnten-Koroška, 2015)

*Zusammenfassung:*

In der vergangenen Dekade wurde in Kärnten etwas möglich, dass lange Zeit davor unmöglich schien. Eine Reihe von Denkmälern, die an die Verbrechen im Nationalsozialismus erinnern, wurde errichtet und jene schon bestehenden wurden renoviert. Dies ist anschaulich im oben beschriebenen Kapitel dargelegt.

Bedeutend dafür sind die vielen verschiedenen Erinnerungsinitiativen, die sich für die Errichtung von Denkmälern oder Gedenkstätten eingesetzt haben.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist das sich ändernde Machtverhältnis in Kärnten. Die von der SPÖ übernommen Ämter, wurden dahingehend genützt, eine neue Erinnerungskultur zu etablieren. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass diese Geschichtspolitik aber nicht erst mit dieser Übernahme an Regierungsämtern der SPÖ begann, sondern auch schon davor vom Klagenfurter Bürgermeister Christian Scheider vertreten wurde.

Die Rolle Scheiders in der Erinnerungskultur wird von Villa folgendermaßen beschrieben: „Die Öffnung der Klagenfurter FPK – im Besonderen jene von Bürgermeister Christian Scheider – gegenüber NS-Verbrechen stellt ohne Zweifel eine ‚neue Qualität' der Geschichtspolitik dar: der Verfasser schließt daraus, dass die Stadtpolitik die quantitative Veränderung in der urbanen Zivilgesellschaft von den tradierten Formen der Gedenkkultur weg und zu einem neuen, entideologisierten NS-

Opfergedenken hin wahrgenommen haben. Sie haben in Folge dessen ihre geschichtspolitischen Paradigmen inklusive Förderpolitik diesem veränderten gesellschaftspolitischen Szenario angepasst.“ (Villa, 2012, S. 93)

### Kärntner Landesfeiertag

Dieser Absatz widmet sich der Neuinterpretation des Kärntner Landesfeiertages, wie sie es seit der Regierung Kaiser praktiziert wird. Der Landesfeiertag ist seither keine „einseitige Heroisierung des Kärntner Abwehrkampfes [...], sondern eine gemeinsame zweisprachige Veranstaltung für alle KärntnerInnen.“ (Zinkner, 2013) Bisher wurde „diese Feier einseitig politisch instrumentalisiert. Heuer wird es erstmals eine Feier für beide Kärntner Volksgruppen sein.“ (Zinkner, 2013) Die Neuinterpretierung stellt einen weiteren „symbolischen Schritt für ein konfliktfreies Miteinander beider Kärntner Volksgruppen “ (Zinkner, 2013) dar. LH Peter Kaiser ginge es darum, „das Gemeinsame ohne Heroisierung in den Mittelpunkt [zu] stellen.“ (ktn.gv.at, 2013) Die Kleine Zeitung beschreibt die Landesfeier nun folgendermaßen: „Im Zentrum steht neben dem Gedenken das Gemeinsame und auch der Blick nach vorne.“ (kleinezeitung.at, 2015)

Ähnlich wie die oben genannten Quellen sieht auch die Politikwissenschaftlerin Stainer-Hämmerle diese Neuinterpretation. Sie meint dazu folgendes: „Höchste Symbolkraft besaß und besitzt in Kärnten der 10. Oktober. Erstmals wurde dieser Tag auch explizit als ein Fest der Gemeinsamkeit interpretiert. Erstmals wurde auch mit zweisprachigen Reden der Volksabstimmung gedacht. ‚Zukunft gestalten, Vergangenheit verstehen’ lautete das Motto der Feierlichkeiten. Junge Kärntner/innen und Volksgruppenvertreter/innen waren in die Feierlichkeiten aktiv eingebunden. Ziel war es, das Verbindende über das Trennende zu stellen. Keine Rede war jedenfalls bei der 10.-Oktober-Feier 2013 mehr von den ‚richtigen Kärntnern’, wie es ein Jahr zuvor noch der damalige Landesrat Harald Dobernig bei seiner Rede vor dem Abwehrkämpferbund unterschied.“ (Stainer-Hämmerle, 2013, S. 110)

Wortmeldungen wie diese von Harald Dobernig, die der im ersten Hauptabschnitt beschriebene deutschnationalen Narrativ folgen, sind seitdem nicht verschwunden. Stimmen aus der FPÖ kritisieren die Landesfeiern als „Multi-Kulti-Ereignis“, das „ohne erkennbaren Bezug zur Volksabstimmung herabgewürdigt werde“, so der FPÖ-Obmann Christian Ragger bei einer Pressekonferenz. (kaernten.orf.at, 10. Oktober: FPÖ will kein „Multi-Kulti“ , 2013)

## 2. Einrichtungen

Einrichtungen, die von den politischen Machthaber_innen in Kärnten in den letzten Jahren neu geschaffen wurden, um sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzten, werden in diesem Abschnitt beschrieben.

### Gedenk- und Erinnerungsbeirat

In Klagenfurt am Wörthersee wurde unter Bürgermeister Christian Scheider im Jahre 2013 ein Gedenk- und Erinnerungsbeirat eingerichtet. Vorsitzender ist Univ. Prof. Dr. Peter Gstettner. Ziel dieses Rates ist, Vorschläge zu unterbreiten, bei der Umsetzung zu helfen sowie die Landeshauptstadt auf dem Weg zu historisch aufgeklärtem Denken und Handeln in Sachen Erinnerungs- und Denkmalkultur zu begleiten. Vgl. (klagenfurt.at, Gedenkbeirat, kein Datum)

Seither wurde das Aufstellen mehrerer, neuer Denkmäler vom damaligen Bgm. Scheider unterstützt. (siehe Denkmäler)

### Enquete des Kärntner Landtages

Die Landesregierung Kaiser organisierte am 28. Oktober 2014 eine Enquete mit dem Titel ‚Erinnerung für die Zukunft – Erinnerungs- und Gedenkkultur in Kärnten'. Vgl. (ktn.gv.at, Enqueten, Veranstaltungen, kein Datum) Dies stellt eine Besonderheit dar, weil es keine vergleichbare Veranstaltung in den Jahren davor gegeben hatte und verschiedenen Gedenkinitiativen, von denen einige im Kapitel ‚Erinnerungspolitische Vereine' beschrieben sind, eine Bühne geboten wurde.

Diese Enquete wurde von LH Peter Kaiser mit folgenden Worten eröffnet: „Das offizielle Kärnten hat heuer versucht, mit einer völlig anderen Form der Erinnerungskultur auch in Veranstaltungen wie der heutigen, [...] zu zeigen, dass die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit etwas Wichtiges ist, etwas ist, das nicht mit Tabus beschränkt sein soll, sondern das den Blick auf das, was geschehen ist, letztendlich auch zusätzlich öffnen soll." (Enquete des Kärntner Landtages, 2014, S. 3-4) Hier ist die politische Schlagrichtung zu erkennen, in die LH Peter Kaiser mit seiner Regierung gehen will. Seine Regierung legt den Fokus auf Verfolgung im Nationalsozialismus. LH Peter Kaiser weist darauf hin, „dass die Enquete eine wichtige Aufgabe erfülle, um die Ereignisse der Vergangenheit aufzuarbeiten" (Büro Erster Landtagspräsident Kärnten, 2014)

## 3. Zivilgesellschaftliche Erinnerungsarbeit

Neben den unter Punkt 2 vorgestellten Einrichtungen, werden in diesem Abschnitt zivilgesellschaftliche Organisationen beschrieben, die allesamt an der Etablierung einer kritischen Erinnerungskultur in Kärnten arbeiten.

### Erinnerungspolitische Vereine

Dieser Abschnitt widmet sich den Vereinen und Organisationen, die die heutige Erinnerungskultur stark mitgeprägt haben. Was sie alle eint ist ihre Ablehnung des deutschnationalen Narratives der Kärntner Geschichte und ihre Beschäftigung mit den Verbrechen während des Nationalsozialismus in Kärnten.

#### *Memorial Kärnten/Koroška*

Laut Zentralen Vereinsregister wurde der Verein im Jahre 2000 gegründet. Ein Vereinsziel ist die „Wiederaneignung der Erinnerung an Verfolgungen, Widerstandshandlungen und sonstige Aspekte des Alltagslebens vor, während und nach der Zeit des Nationalsozialismus sowie die Pflege und Bewahrung dieser Erinnerung.“ (memorial.at, Impressum, kein Datum)

Ein weiteres Ziel ist das Setzen von Initiativen für eine würdige und angemessene Gedenkarbeit für jene Frauen, Männer und Kinder, die entweder als Antifaschisten gegen den Nationalsozialismus aufgetreten sind bzw. als Opfer der politischen und rassischen Verfolgung in Konzentrationslagern, Zwangsarbeitslagern, Krankenanstalten und Sonderanstalten gestorben sind. Der Verein will einerseits über die Pflege und Erhaltung von NS-Opfergräbern und Gedenkstätten, andererseits über die Durchführung von kulturwissenschaftlichen und historischen Forschungsprojekten und darüber hinaus über die Herausgabe von Publikationen, Vorträge, Veranstaltungen, die Sammlung von Quellen und Dokumenten in der Aufarbeitung von Kriegs- und NS-Vergangenheit tätig sein. Vgl. (memorial.at, MKK - Memorial Kärnten-Koroška, kein Datum)

Dieser Verein hat in der Vereinsgeschichte schon mehrere Denkmäler aufgestellt. Dazu zählen die Denkmäler am Landesgericht Klagenfurt, in der Burg und in Annabichl. Diese sind im Kapitel ‚Denkmäler’ zu finden.

#### *Verein aegide*

Der Verein ‚aegide’ ist ein sehr junger Verein und wurde im Jahr 2012 gegründet, um die Verantwortung für das Denkmal für die NS-Opfer im Oberen Drautal zu übernehmen sowie die Pflege des Denkmals und die Vermittlungstätigkeit weiterzuführen. Dieser Verein ist inhaltlich wie auch personell mit dem Kulturverein ‚kuland’ verbunden, der

das Projekt ‚Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung. Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal' bis 2012 betrieben hat. Vgl. (aegide.at, kein Datum).

### *Erinnern Kärnten*

‚Erinnern Kärnten' gehört zum Verein ‚_erinnern.at_' und versteht sich als Plattform, die versucht für Kärnten geeignete Ansätze und Initiativen im Themenfeld ‚Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart' zu entwickeln. Für den Schulbereich werden Vorträge und Lehrer_innenfortbildungen angeboten und für den Unterricht gibt es Texte und Downloads mit Materialien. Aktuelle Veranstaltungen aus dem Themenbereich Nationalsozialismus und Holocaust in Kärnten werden über dieses Netzwerk angekündigt. Vgl. (erinnern.at, kein Datum)

### *Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška*

Der Verein ‚Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška' beschreibt sich auf seiner Homepage folgendermaßen: „Die Gruppe ‚Mauthausen Komitee Kärnten/Koroška' wurde 1995 von engagierten Wissenschaftern der Universität Klagenfurt unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Gstettner ins Leben gerufen. Zu den wichtigsten Zielen zählen die Errichtung einer würdigen Gedenkstätte beim Loibl KZ Nord sowie die Pflege von Erinnerungsarbeit in Form von Gedenkveranstaltungen, Exkursionen und öffentlichen Vorträgen gepflegt." (mkoe.at, kein Datum) Neben der Gedenkstätte am ehemaligen KZ Loibl Nord initiierte dieser Verein auch die Gedenktafel in der Khevenhüller-Kaserne in Lendorf. (Siehe Denkmäler)

### *Društvo/Verein Peršman*

Diesen Verein gibt es laut ZVR seit 2001. Seitdem betreut dieser Verein das Museum am Peršmanhof und beschäftigt sich mit der Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes – in Kärnten irreversibel mit der kärntner-slowenischen Minderheit verbunden – ebenso wie das Massaker am Peršmanhof dokumentiert. Vgl. (mkoe.at, kein Datum) Dieser Verein gestaltete die Neugestaltung der Hauptausstellung am Peršmanhof. Mehr davon ist im Kapitel ‚Denkmäler' zu finden.

### *Verein kuland*

Dieser Verein ist weit über das Thema Erinnerung hinaus tätig, da er Konzerte, Lesungen und Wanderungen genauso organisiert. In Bezug auf die Erinnerungsarbeit wird der Verein auf der Homepage des ‚Mauthausen Komitees Österreich' folgendermaßen beschrieben: „Der Verein ‚kuland' [...] hat 2005 damit begonnen, die Geschichte von Verfolgung und Widerstand im Oberen Drautal zu erforschen und vor Ort zu vermitteln.

Im Jahr 2012 eröffnete kuland gemeinsam mit dem Verein aegide in Greifenburg das Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal.“ (mkoe.at, kein Datum) Siehe dazu das Kapitel „Denkmäler“.

### *Verein Erinnern-Villach*

Im Jahre 1994 wurde der Verein ‚Erinnern-Villach gegründet und versucht seither Aspekte der verdrängten nationalsozialistischen Vergangenheit der Stadt Villach ins öffentliche Gedächtnis zu rufen. Im Jahre 1999 stellten sie als Ergebnis dieser Arbeit das ‚Denkmal der Namen’ auf. Darauf befinden sich die Namen, Geburtsdaten, Todesdaten und Todesorte jener Kinder, Frauen und Männer aus dem Villacher Bezirk, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Vgl. (mkoe.at, kein Datum)

### *Verein Erinnern-Gailtal*

Im Jahre 2012 wurde der Verein ‚Erinnern-Gailtal’ gegründet und widmet sich seither der Erforschung der tabuisierten NS-Geschichte im Gailtal und ihrer Opfer, die ins kollektive Gedächtnis zurückgeholt werden sollen. Vgl. (kleinezeitung.at, 2016)

Auf ihrer Homepage wird als Ziel des Vereins vor allem das Zurückbringen der Opfer des NS-Systems in und aus dem Gailtal in die kollektive Erinnerung genannt. Wissenschaftliche Forschung bietet dabei die Grundlage der Arbeit. Vgl. (mkoe.at, kein Datum)

Weiters bekennt sich der Verein zur Wahrung und Weitertragen des Vermächtnisses aller von den Nationalsozialisten verfolgten und getöteten Menschen sowie zur Mitgestaltung und Mitarbeit bei der Etablierung einer andere, kritischen Erinnerungskultur und Gedenkstättenpolitik im Gailtal und in Kärnten. Vgl. (erinnern-gailtal.at, kein Datum)

Seit der Gründung setzen sie sich auch für die Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Nationalsozialismus in der Bezirkshauptstadt Hermagor, was bislang nicht gelungen ist. Deshalb fehlt dieser Eintrag in der Rubrik „Denkmäler“.

## Fazit

Durch den Regierungswechsel in der Kärntner Landesregierung im Jahre 2013 wurde der Dreiparteienpakt abgelöst. Die neuen Machtverhältnisse ermöglichten neue inhaltliche Schwerpunktsetzungen in der Geschichtspolitik. Opfergruppen des Nationalsozialismus genießen seitdem größere Aufmerksamkeit - das deutschnationale Narrativ verliert an Bedeutung.

Die Hypothese, dass es durch den Regierungswechsel im Jahre 2013 in Kärnten zu einer Verschiebung des Opferbegriffs von „tapferen Wehrmachtssoldaten die dem Weltkrieg zum Opfer fielen" hin zu einem Opferbegriff, der die Verfolgtengruppen des Nationalsozialismus in den Vordergrund stellt, gekommen ist, ist somit verifiziert.

Diese Veränderung wurde begünstigt durch das Entstehen von einer Vielzahl an geschichtspolitischen Vereinen, die es sich zum Ziel gemacht haben, Opfer des Nationalsozialismus aus dem ‚Vergessen' zu holen und ihnen einen Platz in der Erinnerungskultur zu erkämpfen. Diesen Vereinen wird seit dem Regierungswechsel in der Landesregierung unverkennbar mehr Aufmerksamkeit gegeben und neue Denkmalsetzungen dadurch ermöglicht.

Von der Politik neu installierten Einrichtungen wie der Gedenk- und Erinnerungsbeirat in Klagenfurt leisten neben den zivilgesellschaftlichen Organisationen ebenso einen bedeutenden Beitrag.

Unterstützt hat diese geschichtspolitische Neuausrichtung auch die innerparteiliche Entwicklung der SPÖ Kärnten. Die SPÖ – lange Zeit im Naheverhältnis zum Deutschnationalismus - hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr vom Deutschnationalismus entfernt. Die parlamentarische Mehrheit im Landtag mit den Grünen Kärnten begünstigt diese neue Geschichtspolitik, was sich in ihrer aktuellen geschichtspolitischen Agenda widerspiegelt.

Eine weitere Erklärung, wie es zu dieser Veränderung in der Erinnerungskultur kam, wäre der Vergleich mit dem Zeitgeist der Europäischen Erinnerung. Innerhalb der EU gibt es „Versuche der Institutionalisierung des Holocaust als gesamteuropäischem Identifikationsnucleus und Erinnerungsort, gar Gründungsmythos" (Troebst, 2013, S. 33-34). Diese These ist durchaus als einflussreich zu bewerten, konnte aber aus Platzgründen nicht in dieser Arbeit aufgenommen werden. Sie könnte als Forschungsinteresse für eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema der Erinnerungskulturen in Kärnten dienen.

Neben diesen Veränderungen in der Erinnerungskultur werden die deutschnationalen Organisationen und Einrichtungen weiterhin mit Mitteln des Landes ausgestattet. Das deutschnationale Narrativ ist jedoch nicht mehr in der Art präsent, wie es lange Zeit üblich war.

Die nicht eindeutig bestimmbare Haltung der Kärntner ÖVP in diesen Fragen, lässt mögliche zukünftige Mehrheitsbildungen offen. In Hinblick auf die Erinnerungskultur bedeutet dies eine nicht voraussagbare Entwicklung.

Die Forschungsfrage kann somit teils bestätigt werden, da eine Veränderung durchaus zu erkennen ist. Ein eindeutiger Bruch der Kärntner Erinnerungspolitik kann jedoch nicht bestätigt werden, viel eher wurde ein neuer Fokus gelegt, während das deutschnationale Narrativ weiterhin besteht, jedoch nicht mehr viel Öffentlichkeit bekommt.

# Literaturverzeichnis


aegide.at. (kein Datum). *Kontakt*. Abgerufen am 05. 01 2017 von http://www.aegide.at/de/5/Kontakt/

Büro Erster Landtagspräsident Kärnten. (29. 10 2014). *Enquete des Kärntner Landtages: "Erinnerung für die Zukunft - Erinnerungs- und Gedenkkultur in Kärnten"*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20141029_OTS0170/enquete-des-kaerntner-landtages-erinnerung-fuer-die-zukunft-erinnerungs-und-gedenkkultur-in-kaernten

Bock, P., & Wolfrum, E. (Hrsg.). (1999). *Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich.* Göttingen.

Bouvier, B., & Schneider, M. (2008). Geschichtspolitik und demokratische Kultur: Einleitende Überlegungen. In B. Bouvier, & M. Schneider, *Geschichtspolitik und demokratische Kultur: Bilanz und Perspektiven* (S. 7-10). Bonn.

bundesheer.at. (17. 10 2007). *Darabos enthüllt KZ-Gedenktafel in der Klagenfurter Khevenhüller-Kaserne* . Abgerufen am 20. 1 2017 von http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=3595

Cornelißen, C. (2003). Was heißt Erinnerungskultur? Begriff – Methoden – Perspektiven. *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 54* , S. 548-563.

derStandard.at. (18. 09 2011). *Ulrichsbergtreffen mit nur 100 Besuchern*. Abgerufen am 20. 01 2017 von http://derstandard.at/1315006655624/Klagenfurt-Ulrichsbergtreffen-mit-nur-100-Besuchern

derStandard.at. (28. 10 2012). *Gedenken an Widerstandskämpfer in Kärnten*. Abgerufen am 29. 02 2017 von http://derstandard.at/1350259588451/Gedenken-an-Widerstandskaempfer-in-Kaernten

derStandard.at. (12. 07 2013). *Gedenktafel für Opfer des Nationalsozialismus am Kärntner Landtag geplant*. Abgerufen am 10. 1 2017 von derstandard.at/1373512466448/Gedenktafel-fuer-Nazi-Opfer-am-Kaerntner-Landtag-geplant

Die Grünen Kärnten. (6 2011). *Der Fall Asner als Synonym für einen unseligen Verdrängungsmechanismus*. Abgerufen am 17. 02 2017 von http://www.mein-klagenfurt.at/aktuelle-pressemeldungen/pressemeldungen-juni-2011/der-fall-asner-als-synonym-fuer-einen-unseligen-verdraengungsmechanismus/

Dipper, C. (2012). Geschichtspolitik im europäischen Vergleich. Eine Bilanz. *Neue Politische Literatur 57*, S. 33-49.

Enquete des Kärntner Landtages. (2014). Erinnerung für die Zukunft - Erinnerungs- und Gedenkkultur in Kärnten. *Stenographisches Protokoll.* Klagenfurt.

Entner, B. (2010). Kärnten frei und ungeteilt? In T. von Fransecky, A. Rudorff, A. Schneider, & S. Stracke, *Umkämpfte Erinnerungen. Kärnten, Slowenien, Triest* (S. 13-17). Berlin/Hamburg: Assoziation A.

erinnern.at. (kein Datum). *Über das Netzwerk*. Abgerufen am 14. 1 2017 von http://www.erinnern.at/bundeslaender/kaernten/uber-das-netzwerk

erinnern-gailtal.at. (kein Datum). *Startseite*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://www.erinnern-gailtal.at/

Fanta, W., & Sima, V. (2003). *Stehst mitten drin im Land.* Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag.

Faulenbach, B. (2008). Zeitenwende 1989/90 – Paradigmenwechsel in der Geschichtspolitik? In B. Bouvier, & M. Schneider, *Geschichtspolitik und demokratische Kultur. Bilanz und Perspektiven.* (S. 85-95). Bonn.

Frantar, S. L. (2002). *Dort wo Kärnten an Slowenien grenzt ... : eine qualitative Inhaltsanalyse der Erinnerungsbilder des Kärntner Abwehrkampfes und der Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 anhand von Leserbriefen im Vergleich.* Wien: Diplomarbeit Universität Wien.

Goetz, J. (2005). *Die "Mörder" der "Kameraden"*. Von Österreich 2005: http://oesterreich-2005.at/txt/1127383142 abgerufen

Goetz, J. (2010). *Bücher gegen das Vergessen.* Wien: Diplomarbeit Universität Wien.

Gstettner, P. (1990). Die Flut wird über uns kommen. Reaktionäre Politik zwischen Demagogie und Panik. In G. Fischer, & P. Gstettner, *Am Kärntner Wesen könnte diese Republik genesen. An den rechten Rand Europas: Jörg Haiders „Erneuerungspolitik“* (S. 68–80). Klagenfurt/Celovec: Drava-Verlag.

Gstettner, P. (1990). Zur politischen Selbstinszenierung des „Kärntner Wesens“ am 10. Oktober. In G. Fischer, & P. Gstettner, *Am Kärntner Wesen könnte diese Republik genesen. An den rechten Rand Europas: Jörg Haiders „Erneuerungspolitik“* (S. 128–140). Klagenfurt/Celovec: Drava-Verlag.

Gstettner, P. (2006). Die Legende von der Selbstbefreiung Kärntens Alte Töne und neue Varianten am Rande des ”Gedankenjahres 2005”. In Dokumentationsarchiv des ö. Widerstandes, *JAHRBUCH 2006. Erinnerungskulturen* (S. 80-105). Wien: LIT Verlag.

Gstettner, P. (kein Datum). *Das KZ in der Lendorfer Kaserne vor den Toren der Stadt Klagenfurt. Ein Vorschlag zur Geschichtsaufarbeitung und Erinnerung*. Abgerufen am 18. 1 2017 von http://www.nachkriegsjustiz.at/prozesse/umgang/klagenfurt_geschichtsaufarbeitung_pg.php

Habermas, J. (1995). Aus der Geschichte lernen? In J. Habermas, *Die Normalität einer Berliner Republik - Kleine Politische Schriften VIII* (S. 9-18). Frankfurt am Main: edition suhrkamp 1967.

Herz, T., & Schwab-Trapp, M. (1997). Konflikte über den Nationalsozialismus nach 1945. Eine Theorie der politischen Kultur. In T. Herz, & M. Schwab-Trapp, *Umkämpfte Vergangenheit. Diskurse über den Nationalsozialismus seit 1945* (S. 11-36). Opladen.

Hockerts, H. G. (2002). Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft. In K. Jarausch, & M. Sabrow, *Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt* (S. 39-73). Frankfurt am Main - New York.

Homschak, M. (2008). *Grenzen ziehen, Grenzen leben. Am Beispiel des zweisprachigen Gebietes in Kärnten/Koroška.* Wien: Diplomarbeit Universität Wien.

kaernten.orf.at. (25. 03 2012). *Elf Stolpersteine für die Erinnerung*. Abgerufen am 18. 01 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2526366/

kaernten.orf.at. (8. 05 2012). *Jüdischer Friedhof wurde restauriert*. Abgerufen am 14. 1 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2532156/

kaernten.orf.at. (27. 10 2012). *Mahnmal für Slowenen-Deportation*. Abgerufen am 2. 2 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2556303/

kaernten.orf.at. (27. 10 2012). *Mahnmal für Slowenen-Deportation*. Abgerufen am 14. 2 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2556303/

kaernten.orf.at. (12. 6 2012). *Museum am Peršmanhof wieder eröffnet*. Abgerufen am 12. 02 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2536879/

kaernten.orf.at. (19. 09 2013). *10. Oktober: FPÖ will kein „Multi-Kulti“* . Abgerufen am 10. 01 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2604591/
kaernten.orf.at. (22. 04 2013). *Denkmal für NS-Justizopfer*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2581088/
kaernten.orf.at. (09. 04 2013). *Gedenken bei Außenlager von Mauthausen*. Abgerufen am 10. 02 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2579188/
kaernten.orf.at. (27. 02 2013). *Gedenkstätte für Opfer der NS-Justiz*. Abgerufen am 10. 1 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2573348/
kaernten.orf.at. (26. 10 2015). *Gedenkfeier von Memorial Kärnten-Koroška*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2738882/
kaernten.orf.at. (08. 05 2015). *Gedenktafel für Nazi-Opfer enthüllt*. Abgerufen am 10. 1 2017 von http://kaernten.orf.at/news/stories/2709739/
klagenfurt.at. (08. 11 2015). *Gedenkstätte für jüdisches Bethaus*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://www.klagenfurt.at/rathaus-direkt/medien-presse/stadtpresse-aussendungen/2015/november/gedenkstaette-fuer-juedisches-bethaus.html
klagenfurt.at. (kein Datum). *Gedenkbeirat*. Abgerufen am 4. 01 2017 von http://www.klagenfurt.at/die-stadt/geschichte/erinnerungskultur/gedenkbeirat.html
klagenfurt.at. (kein Datum). *Mahnmal der Opfer für ein freies Österreich*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://www.klagenfurt.at/leben-in-klagenfurt/friedhoefe/gedenkstaetten.html
klagenfurt.at. (kein Datum). *Stolpersteine*. Abgerufen am 5. 02 2017 von http://www.klagenfurt.at/die-stadt/geschichte/erinnerungskultur/stolpersteine.html
kleinezeitung.at. (09. 10 2015). *Mit dem 10. Oktober das Vorwärts betonen*. Abgerufen am 10. 1 2017 von http://www.kleinezeitung.at/kaernten/chronik/4840091/KAeRNTEN_Mit-10-Oktober-das-Vorwaerts-betonen
kleinezeitung.at. (21. 10 2016). *Bernhard Gitschtaler will das Schweigen brechen*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://www.kleinezeitung.at/kaernten/kaerntnerdestages/5121402/Kaerntner-des-Tages_Er-will-das-Schweigen-brechen
kleinezeitung.at. (2. 02 2017). *Die Landesverfassung steht auf der Kippe*. Abgerufen am 8. 02 2017 von http://www.kleinezeitung.at/kaernten/5163733/Kaernten_Die-Landesverfassung-steht-auf-der-Kippe
Koselleck, R. (2000). Gebrochene Erinnerung ? Deutsche und polnische Vergangenheiten. In *Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung 2000* (S. 19-32).
Koselleck, R. (2010). Der 8. Mai zwischen Erinnerung und Geschichte. In R. Koselleck, & C. Dutt (Hrsg.), *Vom Sinn und Unsinn der Geschichte. Aufsätze und Vorträge aus vier Jahrzehnten* (S. 254-265). Berlin.
kriegerdenkmal.co.at. (kein Datum). *Kriegerdenkmäler unserer Heimat*. Abgerufen am 02. 10 2017 von www.kriegerdenkmal.co.at
Kromer, C. (1970). *Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Frage Kärnten 1918-1920.* Klagenfurt.
ktn.gv.at. (04. 10 2013). *10. Oktober: Eine Feier für alle Kärntnerinnen und Kärntner*. Abgerufen am 10. 1 2017 von http://www.ktn.gv.at/42124_DE-MEDIEN-News.?newsid=21943&backtrack=42124
ktn.gv.at. (kein Datum). *Enqueten, Veranstaltungen*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://www.ktn.gv.at/158282_DE-Landtag-Enqueten_Veranstaltungen

Leben, A., Messner, M., & Obid, V. (2002). *Haiders Exerzierfeld. Kärntens SlowenInnen in der deutschen Volksgemeinschaft.* Wien: Promedia.
memorial.at. (kein Datum). *Impressum*. Abgerufen am 17. 1 2017 von http://www.memorial.at/memorial/
memorial.at. (kein Datum). *MKK - Memorial Kärnten-Koroška*. Abgerufen am 19. 01 2017 von http://www.memorial.at/htm/mm0000.htm
mkoe.at. (kein Datum). *Kärnten*. Abgerufen am 20. 01 2017 von http://www.mkoe.at/lokalgruppen/kaernten
Molden, B. (2011). *Geschichtspolitik als politisches Handlungsfeld*. Abgerufen am 24. 1 2017 von linksnet: http://www.linksnet.de/de/artikel/26350
nationalfonds.org. (20. 12 2011). *Denk Mal Deportation*. Abgerufen am 19. 01 2017 von https://www.nationalfonds.org/detailansicht/851.html
Neumann, W. (1980). *Kärnten 1918-1920.* Klagenfurt.
Ottomeyer, K. (2009). *Jörg Haider – Mythenbildung und Erbschaft.* Klagenfurt/Celovec, Wien/Dunaj: Drava Verlag.
persman.at. (kein Datum). *Das Museum am Peršmanhof*. Abgerufen am 5. 02 2017 von http://www.persman.at/museum/
persman.at. (kein Datum). *Förderungen für die Neugestaltung des Museums 2012.* Abgerufen am 14. 01 2017 von http://www.persman.at/downloads/Persman-Museum_FoerdergeberInnen.pdf
profil.at. (10. 12 2012). *Die SPÖ Kärnten bekommt Konkurrenz von links und rechts* . Abgerufen am 2. 10 2017 von https://www.profil.at/wirtschaft/die-spoe-kaernten-konkurrenz-348316
Reichel, P. (1995). *Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die nationalsozialistische Vergangenheit.* Wien.
Sandner, G. (2001). Hegemonie und Erinnerung: Zur Konzeption von Geschichts- und Vergangenheitspolitik. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*(1), S. 5-17.
Schmid, H. (2008). Konstruktion, Bedeutung, Macht. Zum kulturwissenschaftlichen Profil einer Analyse von Geschichtspolitik. In H.-A. Heinrich, & M. Kohlstruck, *Geschichtspolitik und sozialwissenschaftliche Theorie* (S. 75-89). Stuttgart.
Schmid, H. (2009). Vom publizistischen Kampf begriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie »Geschichtspolitik«. In H. Schmid, *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis* (S. 53-75). Göttingen.
science.orf.at. (7. 06 2013). *Zwillings-KZ Loibl: Wende der Erinnerung*. Abgerufen am 10. 01 2017 von http://sciencev2.orf.at/stories/1719178/index.html
Sima, V. (2006). Zwischen Mythen und Realität. Erinnerungspolitik in Kärnten nach 1945. *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*(2).
Stadtpresse Klagenfurt. (11 2015). *Neu gestaltete Gedenkstätte für das jüdische Bethaus feierlich übergeben*. Abgerufen am 10. 02 2017 von http://www.mein-klagenfurt.at/aktuelle-pressemeldungen/pressemeldungen-november-2015/gedenkstaette-fuer-das-juedische-bethaus-feierlich-uebergeben/
Stainer-Hämmerle, K. (2013). Kenia liegt im Süden – Die Kärntner Koalition zwischen Zukunftsvision und Politikverdrossenheit. In K. Anderwald, P. Filzmaier, & K. Hren, *Kärntner Jahrbuch für Politik 2013. Koroški politični zbornik 2013* (S. 100-111). Klagenfurt am Wörthersee: Hermagoras Verlag/Mohorjeva založba.
Steinbach, P. (1999). Postdiktatorische Geschichtspolitik. Nationalsozialismus und Widerstand im deutschen Geschichtsbild nach 1945. In P. Bock, & E. Wolfrum,

*Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich* (S. 17-40). Göttingen.

Troebst, S. (2013). Geschichtspolitik. Politikfeld, Analyserahmen, Streitobjekt. In E. François, K. Kończal, R. Traba, & S. Troebst, *Geschichtspolitik in Europa seit 1989. Deutschland, Frankreich und Polen im internationalen Vergleich* (S. 15-34). Göttingen: Wallstein Verlag.

Villa, J. (2012). *Das KZ Loibl Nord in der Kärntner Erinnerungskultur.* Wien: Masterarbeit Universität Wien.

Vouk, R. (2013). Kärntner Slowenen in die Kärntner Verfassung. In K. Anderwald, P. Filzmaier, & K. Hren, *Kärntner Jahrbuch für Politik 2013. Koroški politični zbornik 2013* (S. 357-366). Klagenfurt am Wörthersee: Mohorjeva Založba/Hermagoras Verlag.

Wolfrum, E. (1998). Geschichtspolitik und deutsche Frage. Der 17. Juni im nationalen Gedächtnis der Bundesrepublik (1953–89). *Geschichte und Gesellschaft, 24*(3), S. 382–411.

Wolfrum, E. (1999). *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990.* Darmstadt.

Wutte, M. (1985). *Kärntens Freiheitskampf 1918-1920.* Klagenfurt.

Young, J. E. (1997). *Formen des Erinnerns. Gedenkstätten des Holocaust.* Wien.

Zinkner, M. (10. 10 2013). *Der 10. Oktober. Ein Tag für alle KärntnerInnen*. Abgerufen am 05. 02 2017 von https://neuwal.com/2013/10/10/der-10-oktober-ein-tag-fur-alle-karntnerinnen